26. Jahrgang. Freitag, 6. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14657. 1884.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Juni. Die „Germania" erhält aus Rom folgendes Telegramm: „Nachdem die preußische Regierung die drei vom Papste für den erzbischöflichen Stuhl in Gnesen-Posen vorgeschlagenen Candidaten abgelehnt, schlug sie einen neuen vor. Der Vatican erklärte, dieser Candidat sei nicht absolut unmöglich, doch müsse Preußen vorerst erklären, was es für den Frieden thun wolle. Der preußische Gesandte v. Schlözer verweigerte es, darauf eine Auskunft zu ertheilen, indem er vorschützte, die Ledochowski-Frage sei für sich allein zu behandeln. Es trat darauf eine Krisis ein. In den letzten Tagen machte Herr v. Schlözer wiederholte Versuche, die Verhandlungen wieder anzuknüpfen. Der Vatican nimmt eine abwartende Stellung ein."

— Der Kaiser empfing heute den Besuch des aus Marienbad zurückgekehrten Prinzen Friedrich Carl und fuhr Mittags mit der Großherzogin von Baden nach Potsdam, um einer Einladung der kronprinzlichen Herrschaften zum Diner im neuen Palais zu folgen.

Berlin, 5. Juni. Der Straßburger Männergesangverein ist heute von dem Kronprinzen und der kronprinzlichen Familie im neuen Palais zu Potsdam empfangen worden. Der Vereinspräsident hielt eine patriotische Ansprache und brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kronprinzen aus, worin die Versammelten begeistert einstimmten; er überreichte sodann ein Album mit einer Adresse und Photographien vom Straßburger Münster. Der Kronprinz dankte mit herzlichen Worten. Der Verein trug darauf unter Leitung des Kapellmeisters Hilpert eine von diesem componirte Huldigung vor, ebenso mehrere andere Gesangspiècen, worauf im Nebensaale ein Déjeuner eingenommen wurde.

— Die Conservativen bereiten zu der Zolltarifvorlage Anträge auf eine Getreidezollerhöhung vor.

— Die „Kreuz-Zeitung" fordert die conservativen Grundbesitzer auf, die Bestrebungen des Allgemeinen deutschen Bauernvereins, wo sie sich Geltung zu verschaffen suchten, sofort im Keime zu ersticken.

— Heute Mittag fand in der Börse die Conferenz zur Berathung der Reichs-Stempelsteuervorlage statt. Als Vertreter der Berliner Kaufmannschaft waren anwesend die Herren Delbrück, Mendelsohn, Siemens, Sobernheim; vertreten waren noch: Dresden, Königsberg, Karlsruhe, Stuttgart, Stettin, Mannheim, Magdeburg, Leipzig, Hannover, Frankfurt, Danzig, Breslau, Bremen. Köln war durch Berlin vertreten. München und Mainz hatten ihre Zustimmung zu den Beschlüssen schriftlich erklärt. Angenommen wurde eine von dem Syndicus Herrn Beisert ausgearbeitete Petition an den Bundesrath um Ablehnung des Gesetzentwurfs, weil derselbe nicht mit den wirthschaftlichen Interessen vereinbar sei. In der Motivirung heißt es, der Entwurf sei auf wissenschaftlich falscher Grundlage aufgebaut, weil er eine procentuale Abgabe bei Mobilien für ebenso möglich hält, wie bei Immobilien. Die Art und Höhe der vorgeschlagenen Abgaben würde zu einer anderen als der durch die Entwickelung des wirthschaftlichen Lebens bedingten Theilung der Arbeit führen. Insbesondere würden die wenigen großen Mittelpunkte des Verkehrslebens die im Lande vertheilten Arbeitskräfte auffangen. Die vorgeschlagenen Controlbestimmungen stellen ganze Verkehrsleben unter polizeiliche Aufsicht, welche die für den Handel und Verkehr nothwendige Freiheit untergräbt. Eine auf Umschlag gelegte Geschäftssteuer würde den internen Geld- und Waaren-Verkehr in einer solchen Weise beeinträchtigen, daß die kaum errungene Bedeutung Deutschlands für den Welthandel wieder aufgehoben werden würde.

— Die Petersburger „Nowoje Wremja" bringt eine Mittheilung aus Berlin, welche dahin geht, daß die Frage die Artillerievermehrung nun endgiltig festgestellt sei. Kaiser Wilhelm habe vor einigen Tagen eine Ordre unterzeichnet, wonach schon im Frieden jede Feldbatterie statt 4 künftig 6 Geschütze führen solle. Der Etat für 1885/86 werde die betreffende Mehrforderung enthalten. Die „Nat.-Ztg." meint dazu, die „Now. Wremja" habe so weitgehende militärische Beziehungen, daß ihre Mittheilung Beachtung verdient.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." citirt an der Spitze des Blattes englische Urtheile über den G-Artikel in der „Forthnightly Review". Die „Post" bringt einen zweiten Artikel, welcher besagt, der G-Artikel präge den Engländern den Satz ein, man müsse Freundschaft halten mit denen, die uns am meisten schaden könnten. Rivalen könne man jedoch nicht unschädlich machen durch Nachgiebigkeit, die nur fremde Begier steigere. Der Artikel der „Post" schließt: „Mag es Gladstone gelingen, seine Nation über die Nachgiebigkeit zu beruhigen, die er für Frankreich und auch gleich für Rußland vor hat. Wir Deutsche werden darum noch nicht erwarten, daß er nächstens, Frankreich an dem einen, Rußland an dem andern Arm, Centraleuropa herausfordern wird. Und wenn er es thäte, so wäre es uns nicht angenehm, aber fürchten würden wir nichts."

— Zwischen Frankreich und Deutschland sollen Verhandlungen über die in Tongking einzuschlagende Handelspolitik stattgefunden haben. Frankreich ließ hier versichern, die andern Nationen würden nicht ungünstiger als die Franzosen gestellt werden. In Paris herrscht zwar eine starke Strömung, den französischen Handel zu privilegiren, damit würde jedoch Frankreichs commerzielle wie politische Stellung precär werden.

— Prinz Friedrich Wilhelm von Hanau, Sohn des letzten Kurfürsten von Hessen, ist in Paris zum Katholicismus übergetreten.

— Frau v. Kolemine erhält eine Jahresrente von 20 000 Mk., auch im Falle ihrer Wiederverheirathung.

— Der „Reichsbote" richtet einen sehr ärgerlichen und mißgestimmten Artikel an die Adresse der Offiziösen, welcher sich über Zurücksetzung der Conservativen beschwert. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg." die Ansichten der leitenden Kreise wiedergäbe, so würde den Conservativen die Rolle als Aschenbrödel zufallen, deren treue und unermüdlich eifrige Dienste durch einige mürrische Halbfreundlichkeiten und durch das Vorzugsbezugsrecht auf alle zur Vertheilung gelangenden taktischen Prügel überreichlich belohnt werde. Der Chefredacteur der „National-Zeitung" erscheine da als werther Freund, wo die sonstigen Redacteure leitender Blätter im Vorzimmer oder auf der Treppe stehen bleiben müßten. Die Hauptragebalken des Hauses sollte man nicht als Trittbrett für Füße benutzen.

Hamburg, 5. Juni. Auf dem Hamburger Postdampfer „Frisia", von Newyork kommend, brach gestern 17 Meilen von Portland (England) entfernt die Maschinenwelle. Zwei Bugsirdampfer sind von Plymouth entsendet, um die „Frisia" dorthin zu bringen. — Nach einer späteren Meldung aus London von Vormittag befindet sich die „Frisia" bereits im Schlepptau des Dampfers „Commodore" unter Assistenz von drei anderen Dampfern nach Plymouth unterwegs.

Heidelberg, 5. Juni. Der Rechtslehrer, Geheimrath Professor Renaud ist vergangene Nacht im 64. Lebensjahre gestorben.

Kopenhagen, 5. Juni. Auf dem dänischen Dampfer „Nordsöen" hat in der Nähe von Lissabon eine Explosion stattgefunden, wodurch der Dampfer sank und der Maschinenmeister getödtet wurde. Die übrigen Mannschaften wurden gerettet.

Triest, 5. Juni. Der König von Griechenland, der Kronprinz, die Prinzen Georg und Nikolaus, die Prinzessinnen Alexandra und Marie sind auf der „Amphitrite" um 2¼ Uhr Nachmittags unter Begleitung von vier Lloyddampfern angelangt und vom Statthalter begrüßt worden. Die Abreise nach Wien erfolgt Abends.

Cairo, 5. Juni. Ein Telegramm der „Agence Havas" meldet: Infolge einer neuerdings erfolgten Entscheidung sollen ägyptische Truppen nach Suakin und Wadi Halfa abgehen. Drei englische Schiffe gehen von Alexandrien nach Suakin, um der dortigen Garnison Verstärkungen zuzuführen.

Chicago, 5. Juni. Bei der republikanischen Nationalconvention wurde Henderson aus Missouri, der Edmunds unterstützt, zum definitiven Vorsitzenden gewählt. Sowohl die Nomination Blaines wie Arthurs ist jetzt zweifelhaft. Die Nationalconvention wurde bis morgen vertagt. Die Resolutionen bezüglich des Zolltarifs, mit deren Formulirung eine Commission beauftragt ist, sind noch nicht festgestellt. Irgend eine Abstimmung ist vor dem 6. Juni nicht zu erwarten.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Klausenburg, 4. Juni. Gestern Abend fanden hierselbst abermals größere Ansammlungen statt, die durch Militär zerstreut wurden.

Paris, 4. Juni, Abends. Wie der „National" erfährt, hätte der Ackerbauminister den Entwurf einer Erhöhung des Einfuhrzolles auf Mehl wieder fallen lassen. — Die parlamentarische Commission zur Berathung über die für die Einfuhr amerikanischen gesalzenen Schweinefleisches zu treffenden Maßregeln hat den Bericht ihres Referenten genehmigt. Nach demselben soll die Einfuhr solchen Fleisches nach vorheriger mikroskopischer oder anderweitiger Untersuchung gestattet sein; dagegen soll die Einfuhr frischen Fleisches aus Ländern, in welchen Fälle von Trichinosis constatirt sind, verboten sein.

Rom, 4. Juni. Deputirtenkammer. Camporeali fragt, ob es wahr sei, daß in Marocco sich Ereignisse vorbereiten, welche die politische Stellung dieses Landes modificiren würden. Der Minister des Aeußern, Mancini, erklärt, daß er morgen antworten werde.

Nisch, 4. Juni. Bei den Nachwahlen zur Skupschtina wurden in allen 7 Wahlbezirken, ausgenommen in Loznica, Candidaten der Fortschrittspartei gewählt.

Das Verhältniß der großen und kleinen Landwirthschaft zu den Getreidezöllen.

Es ist noch in Aller Gedächtniß, daß die amtliche Enquete über die badische Landwirthschaft das frappante, aber für jeden Einsichtigen nicht unerwartete Ergebniß hatte, daß nur 3,31 Procent aller landwirthschaftlichen Haushaltungen in Baden Nutzen von den Getreidezöllen haben können, weil nur sie mehr Getreide produciren als consumiren. Zur rechten Zeit kommt eben jetzt auch das Ergebniß der landwirthschaftlichen Betriebsstatistik, welche in Verbindung mit der Berufszählung vom 5. Juni 1882 angestellt wurde. Zwar liegen die Daten erst für Preußen allein vor, aber das verringert ihre Bedeutung nicht. Das Ergebniß lautet folgendermaßen:

Größenklassen der Anbaufläche.	Zahl d. Landwirthschaftsbetriebe.	In Proc. d. Gesammtzahl.
unter 2 Ar	33 491	1,10
2 bis 5 „	133 846	4,40
5 „ 20 „	445 655	14,00
0,20 Hect. bis 1 Hect.	843 732	27,76
1 „ „ 2 „	408 434	13,43
2 „ „ 5 „	493 254	16,22
5 „ „ 10 „	276 937	9,11
10 „ „ 20 „	197 450	6,50
20 „ „ 50 „	155 128	5,10
50 „ „ 100 „	31 830	1,05
100 „ „ 200 „	8 537	0,28
200 „ „ 500 „	8 281	0,27
500 „ „ 1000 „	3 138	0,10
über 1000 „	483	0,02
zus.	3 040 196	100

Wiewohl es noch höchst zweifelhaft ist, was die Getreidezölle den großen Betrieben nützen, und ob nicht dem gesteigerten Roheinkommen eine vermehrte Ausgabe für anderweitig künstlich gesteigerte Preise gegenübersteht, so kann doch Niemand daran zweifeln, daß diejenigen, die kein Getreide zu verkaufen haben, keinen Vortheil irgend welcher Art aus den Zöllen ziehen können. Im Gegentheil, die durch die Zölle hervorgerufene Steigerung der Preise für Getreide ist ihnen als Käufern nur nachtheilig. Dieses volkswirthschaftliche Einmaleins wird zwar heutzutage von der „nationalen Wirthschaftspolitik" bestritten, büßt aber seine Richtigkeit darum noch nicht ein. Die durchschnittliche Größe eines Areals, auf welchem ein für eine Familie von 5 Köpfen ausreichendes Quantum von Brotkorn gezogen werden kann, läßt sich mit hinreichender Sicherheit feststellen. Nach der letzten vollständig vorliegenden Erntestatistik sind nämlich im Erntejahr 1882/83 in Preußen 1 355 813 Tonnen Weizen, 17 611 Tonnen Spelz und 4 366 465 Tonnen Roggen, zusammen 5 739 890 Tonnen Brotkorn geerntet worden. Für menschliche Nahrung blieben hiervon, wenn man das siebente Korn für die Aussaat in Abzug bringt, 4 919 906 Tonnen verwendbar. Zur Erzielung dieses Ernteertrages befanden sich bebaut 5 516 921 Hect. Veranschlagt man nun den jährlichen Bedarf an Brotkorn für eine aus 5 Köpfen bestehende Familie auf ca. 20 Ctr. (4 Ctr. pro Kopf), d. h. auf ca. eine Tonne, so würde jede Familie, welche diesen Bedarf durch eigene Production decken will, etwas mehr als 1 Hect. (genau 1,12 Hect.) mit Weizen, Spelz oder Roggen bestellen müssen. Zu einem ähnlichen Resultat gelangt man auch, wenn man die Erntestatistik für die drei Jahre 1880—1882 und das gesammte Gebiet des Reichs berücksichtigt. Auch nach praktischen landwirthschaftlichen Erfahrungen wird man diesen Satz als Durchschnitt gelten lassen müssen. Trifft dies aber zu, so folgt daraus auch mit Nothwendigkeit, daß alle landwirthschaftlichen Familien, welche nicht mehr als 1 Hect. Ackerland ihr Eigen nennen, Getreide zum Verkauf in der Regel überhaupt nicht produciren können.

Aber eine Anbaufläche von dieser Größe genügt noch keineswegs, um einen landwirthschaftlichen

---

8

Sich selbst getreu.

Erzählung von Bernhard Frey.

(Fortsetzung.)

Fortan war ich ein regelmäßiger Gast auf dem Hartenstein. Der Mai ging zu Ende, die Bäume bedeckten sich mit Blüthenschmuck; in meinen Forsten wucherten liebliche Waldblumen zu Tausenden und in den Buchenkronen jubilirte und zwitscherte es aus unzähligen Vogelkehlen, daß mir das Herz aufging, wenn ich durch die Wälder wanderte. Oft, wenn ich auf meinem flinken Schimmel den lieben, altvertrauten Weg nach der Burg nahm, hielt ich inmitten der grünen Wildniß still und lauschte mit andächtigem Staunen auf meines Waldes verschiedene Stimmen — wie der Wind die Wipfel rührte, daß sie Leben bekamen und aufrauschend wogten, um dann in geheimnißvollem Flüstern zu verstummen; wie das um die niedrigen Gesträuche und Farren zahllos flatterte, dazwischen frohe, helle Vogellaute und oft spät des Abends jener süße, tiefe Flötenton aus Nachtigallenbrust, der wie die verkörperte, unnennbare Sehnsucht eines liebevollen Menschenherzens in die weichen Abendlüfte verathmet.

Was mein Herz wünschte und ersehnte, das wußte ich lange schon, es lebte ungeduldig dem Moment entgegen, der mich zu Edith brachte; alles andere war Beiwerk, es wurde gethan, redlich und pünktlich, um die Zeit auszufüllen, die zwischen unserm letzten Wiedersehen und dem nächsten lag. Wenn ich dann neben ihr saß, ihre klare Stimme hörte und in ihre sonnigen Augen sah, dann vibrirte mein Inneres von einer süßen Unruhe, die nur der Liebende kennt, der sich nicht des Augenblicks freuen kann, weil er mit selbstquälerischer Sorge schon des Abschieds gedenkt.

Und sie selbst — Edith? Hatte sich ihr Benehmen gegen mich geändert? Ja und nein! Ja, insofern sie im Verlauf der Zeit eine immer größere, herzlichere Freude bei meinem Kommen an den Tag legte und mir ein immer zunehmendes Vertrauen bewies. Sie winkte mir mit ihrem Tuch einen Willkommengruß entgegen, sobald sie mich erblickte, sie ließ zutraulich ihre Hand in der meinen ruhen und gestand zuweilen, daß ihr die Zeit bis zu meinem Kommen recht lang geworden sei. Kein noch so unbedeutendes Ereigniß verschwieg sie mir, ich mußte an allem, was sie und ihren Vater betraf, Theil nehmen und sie folgte meinem Rath mit einer rührenden Bereitwilligkeit. Nie aber bemerkte ich einen Farbenwechsel in ihrem Gesicht, nie wich sie scheu oder verlegen meinem Blick aus, dieselbe ruhige Sicherheit, die mich bei unserem ersten Begegnen befremdet, trat mir auch jetzt von Neuem entgegen und machte mich oft zaghaft und zweifelnd, ob ich in ihrem Herzen je eine andere Stelle einnehmen würde, als die eines treuen Bruders und Freundes.

Es war ein schwüler Juni-Nachmittag; kurz vor dem Ausbruch eines am Himmel drohenden Gewitters langte ich auf dem Hartenstein an, wo man mich in dem Zimmer empfing, in welchem ich Edith zuerst gesehen. Der alte Baron lag ermattet und von heftigen gichtischen Beschwerden geplagt in seinem Sessel und hatte kaum die Kraft, mir mit einem traurigen Lächeln die Hand zu bieten, seine Tochter saß mit einer Handarbeit still ihm zur Seite. Auf den ersten Blick sah ich, daß sie innerlich tief erregt war und sich abmühte, diese Erregung den Blicken des Vaters zu verbergen. Das gelang ihr auch vollkommen; der alte Mann konnte sich nicht rühren, ohne heftige Schmerzen zu empfinden, sie konnte sich daher seiner Beobachtung leicht entziehen, gab mir jedoch durch ein Zeichen zu verstehen, daß sie mir etwas Wichtiges mitzutheilen habe und mich später allein zu sprechen wünsche. Daran war allerdings vorläufig nicht zu denken. Der Regen goß in Strömen nieder, Blitz und Schlag folgten einander in rascher Abwechslung und der Baron, der eine krampfhafte Angst bei heftigem Gewitter empfand, bedurfte unseres tröstenden Zuspruchs mehr denn je. Aber während ich ihn durch allerlei Reden abzulenken und zu zerstreuen bestrebt war, wanderten meine Augen unaufhörlich zu Edith hinüber, auf deren Wangen ein erhöhtes Roth brannte, deren Lippen nervös zuckten, deren Antlitz heute so offenbar den Stempel eines tief-leidenschaftlichen Empfindens zeigte, daß mich diese Wahrnehmung förmlich beängstigte. Was konnte sie haben?

Endlich verstummte der grollende Donner, der Regen rieselte sanfter herab, hier und da zerriß die graue Wolkendecke und durch Thränen lächelte die Sonne der versöhnten Erde freundlich wieder zu. Nun litt es mich nicht länger im Zimmer und unter dem Vorwande gehäufter Beschäftigung daheim beurlaubte ich mich von dem Baron und gewann das Freie. Am Burgthor wandte ich mich zögernd um und sah Edith, ihr helles Kleid mit beiden Händen knapp an sich ziehend, mit den kleinen Füßen vorsichtig Schritt um Schritt über die triefenden Steine des Schloßhofs ihren Weg zu mir nehmen. Jetzt stand sie an meiner Seite und reichte mir einen Brief, den sie in der Hand gehalten.

Papa hat alle Briefe, die von dort kommen, uneröffnet zurückgeschickt, begann sie hastig, ohne Einleitung, nun hat eine fremde Hand die Adresse an mich geschrieben und ich öffnete den Brief ahnungslos. Lesen Sie ihn und dann sagen Sie mir, was Sie davon denken.

Es war ein Brief von dem Seitenverwandten ihres Vaters, der ihnen ein Asyl in der Burg gewährte. Der Schreiber, ein älterer Mann, bat das junge Mädchen in der zartesten, herzlichsten Weise, ihre strenge Zurückhaltung endlich ihm gegenüber aufzugeben und ihm zu gestatten, für sie und ihren Vater in angemessener Weise Sorge zu tragen. Er habe gehört, daß die Gesundheit des Barons ernstlich angegriffen sei und er sei herzlich gern erbötig, ihn sammt seiner Tochter in ein Bad zu schicken, das sicherlich die gesunkenen Kräfte erfolgreich heben würde. Er bat Edith, die er vor vielen Jahren als kleines blondlockiges Kind einst auf seinen Armen getragen, ihm zu vertrauen wie einem zweiten Vater, das falsche Schamgefühl, mit dem sie bisher jede Annäherung seinerseits schroff abgewiesen, von sich zu werfen und ihren Vater, der sicher ihrem Einfluß zugänglich sei, zu bereden, ein Gleiches zu thun. So warm und innig war der Ton dieses Briefes, daß er mich bewegte bis ins innerste Herz hinein; dieses Gefühl mochte sich wohl auf meinem Antlitz wiederspiegeln, als ich dem Mädchen den Brief zurückgab.

Nun? fragte sie erwartungsvoll. Nicht wahr, er versteht es, die bittere Pille süß einzuwickeln, daß man fast versucht ist, zu glauben, es sei ihm Ernst mit allem, was er sagt.

Versucht ist, zu glauben? wiederholte ich befremdet. Ich kenne den Herrn nicht, der diesen Brief geschrieben, und doch, Fräulein Edith, ich könnte beschwören, daß jedes Wort, das er zu Ihnen gesprochen, die lauterste Wahrheit und der treueste Ausdruck seiner Empfindung ist.

Sie sah mich nachdenklich an.

Auch mir wollte es so scheinen, während ich den Brief las, allein alles, was mein Vater mir von diesem Manne erzählt hat, steht in so directem Widerspruch mit diesen Worten, daß ich nicht im Stande bin, ihnen Glauben zu schenken.

Sie verzeihen, Gnädigste! Sie wissen, ich schätze Ihren Vater hoch, aber sollte sein Urtheil in diesem Falle wirklich ganz rein und von seinem so überaus empfindlichen Ehrgefühl ungetrübt sein?

Um Edith's schwellende Lippen legte sich der Zug unnahbaren Stolzes, den ich so gut kannte.

Mein Vater kann es nicht vertragen, Almosen zu empfangen, am wenigsten aus dieser Hand, und ich bin sehr wohl im Stande, ihn in diesem Punkt seines „so überaus empfindlichen Ehrgefühls" zu verstehen. Um ihn zu einer Reise, einer kostspieligen Kur zu veranlassen, müßte ich ihm eine Lüge sagen, denn dieser Brief würde ihn, trotz aller schönen Worte und Versprechungen, die er enthält, namenlos aufregen und das darf nicht sein, wie der Arzt immer wieder betont hat. Da ich nun weder lügen kann noch will, so habe ich beschlossen, ihm den Empfang dieses Briefe zu verschweigen und den Schreiber in einigen Zeilen zu bitten, jeden weitern derartigen Versuch aufzugeben.

Ihr herber, kurzer Ton verletzte mich.

Sie haben beschlossen — gut! sagte ich mit kaltem Ton. Wenn Ihr Entschluß feststeht — und

Betrieb aufrecht zu erhalten, bei welchem dauernd in jedem Jahr 1 Hect. wirklich dem Anbau von Brotkorn gewidmet werden kann. Nicht allein spielt die Qualität des Ackers eine große Rolle, sondern der Wirthschaftsbetrieb, die Ernährung der Menschen und die Fütterung des Viehs machen auch den Bau von anderen Getreidearten, von Hülsenfrüchten, Gemüse, Rüben, Kartoffeln, ferner Weise und Brache nothwendig. Man wird nicht zu hoch greifen, wenn man annimmt, daß ein Landwirth, der dauernd 20 Ctr. Brotkorn selbst produciren will, mindestens 5 Hect. (20 alte preuß'sche Morgen) in landwirthschaftlichem Betrieb haben muß. Nach dem Verhältniß, welches im Reiche durchschnittlich zwischen der mit Brotkorn bestellten Fläche und dem übrigen Ackerland ꝛc. besteht, würde sich dieser Satz sogar auf etwa 7¼ Hect. erhöhen, und für manche Theile des östlichen Deutschlands wird sicher der Satz von 5 Hect. als zu gering anzusehen sein. Hält man aber diesen Satz fest, so können in Preußen, selbst wenn der Getreidebau von den kleinen Besitzern so weit als möglich getrieben würde, doch alle Landwirthe, welche weniger als 5 Hect. besitzen, an Brotkorn gar nicht produciren, was sie selbst für sich und ihre Familien brauchen. Auch die Besitzer von 5—10 Hect. werden in vielen Fällen wenig oder gar kein Brotkorn zum Verkauf bringen können, weil sie mit der Production und dem Verkauf anderer Erzeugnisse ihren Bedarf an allerlei Gebrauchsgegenständen, Kleidung ꝛc. decken.

Blickt man nach diesem Ergebniß auf die oben zusammengestellten Zahlen zurück, so kommt man zu dem Schluß, daß in Preußen

77,57 Proc. aller landwirthschaftlichen Betriebe unter 5 Hect. Anbaufläche haben, also nicht entfernt oder kaum genug für den Bedarf einer Familie von 5 Personen produciren;

9,11 Proc., zwischen 5 und 10 Hect., produciren im Durchschnitt ein ausreichendes Quantum, im Einzelnen einige Centner mehr oder weniger; nur

13,32 Proc. aller Betriebe produciren über den eigenen Bedarf hinaus. Ihretwegen allein sind die Getreidezölle da, die angeblich im solidarischen Interesse der Landwirthschaft liegen sollen.

Von diesen 13,32 Proc. sind nun noch wieder 11,60 Proc. mit einer Anbaufläche von 10—60 Hect., also mit einem Verkaufsquantum von Getreide von etwa 1 bis 6 Tonnen. Die heutigen Getreidezölle würden diesen Betrieben also ein Plus in der Roheinnahme von 10 bis 60 Mk. verschaffen. Für andere Theile Deutschlands, in welchen der Getreidebau vor dem Bau von Handelsgewächsen, Weinbau u. s. w. weit mehr zurücktritt, als in Preußen, wird der Procentsatz der Begünstigten noch geringer sein. Zur Kennzeichnung des angeblich für den „Stand der kleinen Grundbesitzer" ersonnenen Planes einer Erhöhung der Getreidezölle sind diese Zahlen unzweifelhaft recht schätzenswerth.

Deutschland.

△ **Berlin**, 4. Juni. In der Begründung des Gesetzes wegen Beschaffung eines Dienstgebäudes für das General-Consulat in Shanghai heißt es:

„Das vom kaiserlichen General-Consulat in Shanghai seit dem Jahre 1878 miethweise benutzte Amtsgebäude entspricht nach Lage und Beschaffenheit den Anforderungen nicht mehr, welche an dienstliche Unterkunft sowohl, als auch in sanitärer Beziehung unter den klimatischen Verhältnissen an eine Dienstwohnung zu stellen sind. In Folge des starken Zuzugs chinesischer Bewohner in die Ansiedelung hat sich eine geräuschvolle, mit unsicheren Elementen durchsetzte Nachbarschaft in der Umgebung des General-Consulats gebildet. Früher unmittelbar am Flusse gelegen, ist dasselbe durch Errichtung hoher eiserner Bollwerke auf dem seither entstandenen Alluvialboden von der Einwirkung der sommerlichen Brise abgeschnitten worden. Aus diesen Gründen ist der Erneuerung des abgelaufenen Miethvertrages für eine längere Zeit um so mehr abgesehen worden, als der bisher mit 2000 Taels gezahlte Miethzins eine Steigerung um 400 Taels erfahren hätte. Die Zahl disponibler Grundstücke in der Ansiedelung verringert sich von Jahr zu Jahr. Ein geeignetes Gebäude ist kaufweise nicht zu erlangen. Für das einzige, welches, nach Herrichtung eines kostspieligen Umbaues, zu miethweiser Benutzung sich eignen würde, beträgt der Miethpreis 4500 Taels. Wollte man den Mitgliedern des Generalconsulates die Sorge für ihre Unterkunft überlassen und statt der in natura prästirten Wohnung eine Geldentschädigung gewähren, so würde dies Verfahren einen die bisherige Ausgabe für Miethe beträchtlich übersteigenden Aufwand bedingen. Mehr noch als diese Erwägung würden die Nachtheile ins Gewicht fallen, welche das Aufgeben eines Mittelpunktes, wie ihn unter dortigen Verhältnissen ein Dienstgebäude bildet, im Gefolge haben würde. Wie bisher im deutschen General-Consulat, so sind auch in denjenigen von England, Frankreich, Oesterreich, Japan, den Vereinigten Staaten ꝛc. Amtsräume und Dienstwohnungen vereinigt."

Im Uebrigen wird die Preiswürdigkeit des zu erwerbenden Dienstgebäudes betont.

ꝑ **Berlin**, 4. Juni. Als Beweis für die Nothwendigkeit einer besonderen Vertretung der Interessen der Realschulen im Ressort des Unterrichtsministeriums führt Hr Director Dr. Steinbart (Duisburg) in dem Bericht über den Stand der Realschulfrage Folgendes an:

„Der Herr Reichskanzler schreibt uns unter dem 22. Januar nach vorgängigem Benehmen mit dem kgl. preußischen Herrn Minister der Unterrichtsangelegenheiten, daß er dem Abschluß von Normativbestimmungen für die Realgymnasien Deutschlands erst näher treten könne, wenn in der Lehreinrichtung der Realgymnasien in sämmtlichen oder doch wenigstens in den meisten Bundesstaaten die zur Zeit noch nicht vorhandene sichere Unterlage für die Herbeiführung des gedachten Uebereinkommes geschaffen sein wird." Nun aber waren zur Zeit dieses Erlasses die Lehreinrichtungen von fast allen deutschen Realgymnasien nahezu gleich der preußischen oder ihre Gleichmachung war für den ersten April d. J. beschlossen. Am meisten wichen die sächsischen Realschulen 1. Ordnung, auf die offenbar der Erlaß zielt, ab; aber am 8. Januar, also 14 Tage vor jenem Erlaß, hatte die sächsische Kammer bereits der von der kgl. sächsischen Regierung im November v. J. vorgeschlagenen Angleichung an die neuen Lehrpläne Preußens zugestimmt. Gäbe es einen besonderen Vertreter der Realgymnasien in unserm Ministerium, so würde er dies gewußt und dem Herrn Minister die nöthigen Angaben gemacht bez. verschafft haben."

✱ **Berlin**, 5. Juni. Einen höchst beachtenswerthen Vorschlag zur Reform unserer Zuckersteuer macht das Wochenblatt „Die deutsche Zuckerindustrie". Der betreffende Artikel geht von einer Kritik der jetzt vorgeschlagenen Erhöhung der Rübensteuer um 10 Pf. pro Centner aus, welche er als unheilvoll bezeichnet. Bei dem jetzigen großen Andrange von Rübenlieferanten, der es den Fabriken erlaube, die Preise zu drücken, werde diese Steuererhöhung in den meisten Fällen auf die Landwirthschaft abgewälzt werden, welche doch gerade der Schonung bedürfe. Die Fabriken jedoch, welche die Erhöhung nicht abwälzen könnten und gleichzeitig zuckerarme Rüben hätten, würden durch die Belassung der Rückvergütung auf 9 Mk., wonach also 10 Centner 1 Centner Zucker geben sollen, zu Grunde gehen.

Als den Weg nun, der zu einer wirklichen Reform der Zuckersteuer führt, schlägt der Artikel vor, die Reichsregierung sollte für die demnächst beginnende Campagne die Rübensteuer von 80 auf 70 Pf. und gleichzeitig auch die Rückvergütung (nach dem Verhältniß von 10½ zu 1) von 9 auf 7,35 Mk. herabsetzen. Dadurch würde Verschiedenes erreicht, u. A. eine fast völlige Beseitigung der Ausfuhrprämien, eine Verkürzung des Steuergewinns der Melasseentzuckerer, eine bleibende Verwohlfeilerung des Zuckers, und trotz dessen eine Vermehrung der Reichseinnahmen. Der Beweis für das letztere wird geliefert an dem Ergebniß der gegenwärtigen Campagne. In dieser wurden versteuert: 178 000 000 Centner Rüben mit 142 400 000 Mk., die Rückvergütung stellt sich nach dem bisherigen Export und für die Monate Mai, Juni, Juli nach den Ergebnissen der vorigen Campagne auf 104 510 000 Mk., dies ergiebt eine Resteinnahme von 37 890 000 Mk. Hätte nun schon in der laufenden Campagne ein Steuersatz von 70 Pf., eine Rückvergütung von 7,35 Mk. gegolten, so wäre die Einnahme an Rübensteuer gewesen allerdings nur 124 600 000 Mk., die Rückvergütung aber auch nur (durch Reducirung der obigen Summe von 104 510 000 Mk nach dem Verhältniß von 9 : 7,35) 85 350 000 Mk., die Reichseinnahme daher 39 250 000 Mk., was ein Mehr von 1 360 000 Mk. ergiebt.

Für die kommende Campagne würde sich ein ähnliches Resultat ergeben. Und wenn auch hier die Zahlen nur sehr unsichere sind, so sprechen sie doch bei der diesjährigen Campagne um so deutlicher. Der Vorschlag scheint in der That sehr beachtenswerth, jedenfalls als Einleitung einer wirklichen Zuckersteuerreform empfehlenswerther als die Vorlage der Regierung, welche nur eine Mehrbelastung der Consumenten bewirkt, eine definitive Regelung der Zuckersteuer doch nicht schafft und andererseits auch dieses Jahr noch eine empfindliche Einbuße an den Einnahmen aus der Zuckersteuer zuläßt, was durch die demnächstige Einführung jenes Vorschlags gleichfalls vermieden werden würde.

* Die Rednerliste für die eben abgeschlossene Session des Abgeordnetenhauses ergiebt nach einer Zusammenstellung der „Voss. Ztg." Folgendes:

„Der Abg. Windthorst hat am häufigsten das Wort ergriffen, nämlich 159 Mal. Alle anderen Abgeordneten stehen ihm bedeutend nach; der Redner, welcher demnächst am häufigsten das Wort ergriffen, hat nur etwas über die Hälfte dieser Zahl erreicht; dieser eloquente Mann ist aber nicht etwa ein Mitglied der liberalen Seite, deren Eloquenz ja dem Reichskanzler besonders unangenehm ist, sondern 85 Mal hat Hr. v. Minnigerode das Wort ergriffen; er hat um eine Rede seinen ostpreußischen Landsmann und Gegner, den Abgeordneten Dirichlet, der 84 Mal das Wort ergriffen hat, geschlagen. Demnächst folgt Herr v. Rauchhaupt, wiederum ein eloquenter Conservativer, der 80 Mal gesprochen hat. An ihn schließt sich der Vorsitzende des Centrums, Hr. v. Schorlemer-Alst, der 79 Mal das Wort ergriffen hat. Dann folgen die nationalliberalen Abgg. Dr. Hammacher mit 77, Dr. Köhler mit 68 und Dr. Francke mit 67 Reden; der Abg. Büchtemann hat 62 Mal das Wort ergriffen, Hr. v. Tiedemann (Bomst) 51 und Hr. v. Eynern 50 Mal. Dann folgen Reichensperger (Köln) mit 49, Bachem mit 47, Rickert mit 46, Westerburg mit 43, Hahn mit 40, v. Zedlitz mit 39, Virchow mit 38, Dr. Wehr mit 34, Hänel mit 33 und von Meyer-Arnswalde mit 31 Reden. Herr Eugen Richter hat im Abgeordnetenhause nur 28 Mal das Wort ergriffen. Von denen, die noch seltener gesprochen haben, wollen wir nur die beiden Kreuzzeitungs-Redacteure nennen: Herr v. Hammerstein hat 18 Mal, Kropatschek dagegen 10 Mal gesprochen; der ehemals ultramontane Abgeordnete, Chefredacteur der „Germania", Christoph Joseph Cremer, jetzt spiritus rector des gouvernementalen antisemitischen „Deutschen Tageblattes", hat fünfzehn Reden vom Stapel gelassen. Wenn schon die oben aufgezählten Namen gezeigt haben, daß auch die Conservativen sehr viel Reden halten, so zeigt die Rednerliste der Minister, daß auch unter ihnen die „Eloquenz" nicht fehlt. Die höchste Zahl erreichte diesmal Herr Dr. Lucius, der 43 Mal das Wort ergriff; ihm steht am nächsten Herr v. Goßler mit 40 Reden; es folgen dann v. Puttkamer mit 36, Maybach und v. Scholz mit je 29 Reden; Dr. Friedberg hat 15 Mal, Herr v. Bötticher nur 1 Mal gesprochen.

Zu übersehen ist dabei freilich nicht, daß das „Wortergreifen" nicht immer auch eine gehaltene „Rede" darstellt, daß vielmehr darunter auch die Unzahl persönlicher und die auf die Geschäftsordnung bezüglichen, oft nur aus ein paar Worten bestehenden Bemerkungen inbegriffen sind.

* Im Reichstagswahlkreise Solingen hat, wie die „Elberf. Z." berichtet, der Referendar a. D. Louis Viereck in München eine Candidatur gegen den kürzlich aus der socialdemokratischen Partei ausgeschiedenen Rittinghausen abgelehnt und das ihm gewordene betreffende Angebot der socialdemokratischen Parteileitung in Abrede gestellt. Dieser Tage waren die beiden Reichstagsabgeordneten für Breslau, Hasenclever und Kräcker, in Solingen anwesend und sollen eine von der Parteileitung beabsichtigte Gegencandidatur gegen Rittinghausen bestimmt dementirt haben.

ꝟ **Kiel**, 4. Juni. Eine Commission, bestehend aus einem Admiral und mehreren höheren Marineoffizieren und Ingenieuren, wird in diesen Tagen den schleswig-holsteinischen Canal bereisen. Ein neues Project liegt vor; gutem Vernehmen nach wird beabsichtigt, eine Verlängerung der Bassins sämmtlicher sechs Schleusen dadurch zu bewerkstelligen, daß die Schleusenthüren nach rechts oder links um etwa 6 bis 10 Fuß verlegt werden. Man will auf diese Weise ermöglichen, daß die Kanonenboote II. Klasse und vor Allem die größeren Torpedoboote der „Jäger-Klasse" zwischen Ost- und Nordsee, resp. zwischen Kiel und Wilhelmshaven, unter Benutzung des Eidercanals bequem cursiren können. Der Plan hat, wenn er, was wahrscheinlich, nicht bloß Project bleibt, in so fern ein hervorragendes Interesse, als dann die in letzter Zeit wieder recht lebhaft ventilirte Frage des Nord-Ostsee-Canalbaues dadurch wieder ein Mal in unabsehbare Ferne gerückt würde.

Zu dem nordwest-deutschen Protestanten-Tage, welcher morgen und übermorgen hierselbst abgehalten wird, sind zahlreiche Festtheilnehmer aus Berlin und Nordwest-Deutschland heute hier eingetroffen. Der schleswig-holsteinische liberal-kirchliche Verein hat in seiner heutigen Delegirten-versammlung, die von allen Vereinen der Provinz mit Vertrauensmännern beschickt ist, seinen Anschluß an den nordwest-deutschen Protestantenverein beschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Nagy zeben, 3. Juni. Die am Sonntag begonnene und heute geschlossene rumänische National-Conferenz war aus allen rumänischen Gegenden Ungarns beschickt. Es waren gegen 200 Vertreter anwesend und dieselben haben ein Programm für die künftige politische Haltung der Rumänen im Sinne des 1881er Programmes festgestellt: Keine Anerkennung der Rechtskraft der Union, Passivität bei den Wahlen in Siebenbürgen, aber oppositionelle Activität in Ungarn.

Schweiz.

Bern, 1. Juni. Der Ausschuß des Nationalraths, der den bundesräthlichen Geschäftsbericht von 1883 zu prüfen hat, ist dieses Mal etwas schärfer verfahren, als er es in letzter Zeit gethan. So giebt er bei der savoyischen Neutralitätsfrage der Ansicht Ausdruck, daß mit der Erledigung des Zwischenfalles mit der Befestigung des Mont Vuache die Frage der Stellung der Schweiz zu dem neutralisirten Savoyen keineswegs klargestellt sei, und daß in jedem Augenblick neue Verwicklungen eintreten können, die sich vielleicht nicht in so leichter, angenehmer Weise lösen dürften. Er kommt daher zu dem Schlusse, daß für die Fälle, in welchen die savoyische Neutralität praktische Bedeutung erhält, die Schweiz sich rechtzeitig ins Klare setzen solle, nicht nur, welches ihre Rechte, sondern auch, welches ihre allenfallsigen Verpflichtungen gegenüber dem Lande Savoyen, gegenüber dessen Lehnherrn und gegenüber den andern Staaten, welche die Wiener Verträge abgeschlossen haben, seien. Dies könne nur auf dem Wege internationaler Verhandlungen geschehen, zu welchen die nächste Gelegenheit ergriffen werden sollte. Ferner bemerkt der Ausschuß in Betreff des schweizerischen Gesandtschaftswesens: „Wir haben Gesandte in Paris, Berlin, Wien und Rom, deren Verhältnisse lediglich durch Beschlüsse des Bundesraths und durch das Budget geordnet sind. Wir finden in den jeweiligen Geschäftsberichten Legationsräthe, Legationssecretäre, Attachés genannt, einen ganzen diplomatischen Generalstab, der auf keiner gesetzlichen Grundlage beruht und dennoch im Namen des Landes arbeitet, was sicherlich als etwas Außergewöhnliches betrachtet werden kann. Es dürfte sich deshalb, zumal auch bei den großen, stets wachsenden Kosten dieser diplomatischen Vertretung, mit Rücksicht auf die Einfachheit unserer republikanischen Sitten nur empfehlen, die Frage einer gesetzlichen Regulirung der ganzen Materie neuerdings in Betracht zu ziehen." Und endlich wird unter noch anderm auch die Nothwendigkeit einer amtlichen Veröffentlichung der Verhandlungen der Bundesversammlung berührt, da die Zeitungsberichte meist sehr einseitig und oft geradezu absichtlich entstellt seien. — Der Bundesrath genehmigte in seiner letzten Sitzung ein neues Militärstrafgesetz nebst dazu gehöriger Botschaft an die Bundesversammlung.

England.

A. **London**, 3. Juni. Unter den vielen Kundgebungen, welche der Pfingstmontag in London und in den Provinzen im Gefolge zu führen pflegt, verdient die Demonstration erwähnt zu werden, die die Magna Charta Association seit den letzten zehn Jahren jeden Pfingsten zu Gunsten des Tichborne-Prätendenten im Hydepark zu London veranstaltet. In England giebt es noch immer Tausende von Menschen, und darunter zuweilen recht intelligente Leute, welche sich durch nichts von der Idee abbringen lassen, daß der im Zuchthause sitzende Arthur Orton — der beiläufig bemerkt bereits 10 Jahre der ihm zudictirten 14jährigen Zuchthausstrafe verbüßt hat — der wirkliche Sir Roger Tichborne ist und die legitimsten Ansprüche auf den Güterbesitz der Familie Tichborne hat. Die durch Deputationen aus Liverpool, Manchester, Leeds, Nottingham und anderen Provinzialstädten verstärkten Londoner Theilnehmer an der Kundgebung zogen mit Bannern und klingendem Spiele nach dem Hydepark, woselbst ein Meeting abgehalten wurde, bei welchem die durch ihre Prozeßsucht bekannte Sängerin Georgina Weldon und der 17jährige Sohn des Prätendenten zweckentsprechende Reden hielten. Schließlich wurde eine Resolution gefaßt, welche den Glauben ausdrückt, daß der Prätendent Sir Roger Tichborne ist, und seinen Prozeß und seine Verurtheilung als eine Schande für die englische Civilisation mißbilligt. — In Derby wurde am Pfingstmontag der Genossenschafts-Congreß durch Professor Sedley Taylor von Cambridge eröffnet, welcher die Stelle des plötzlich erkrankten Präsidenten Lord Shaftesbury einnahm. In der Eröffnungsrede behandelte Professor Taylor das Thema des Gewinnantheils und trat dafür ein, daß bei allen Geschäftsunternehmungen die Arbeiter und anderen Bediensteten an dem Gewinne betheiligt werden sollten. In der allgemeinen Annahme dieses Prinzips liege die einfachste Lösung der socialen Frage. In der heutigen Sitzung des Congresses wurde der Jahresbericht verlesen. Darnach gab es Ende 1882 in England und Wales 1053 Vereine, von denen 36 productiv waren. Die Gesammtzahl der Mitglieder betrug 573 000, die Umsätze beliefen sich auf 23 000 000 Lstr. und der Reingewinn bezifferte sich auf 1 780 000 Lstr. Das Actienkapital betrug nahezu 7 000 000 Lstr. und das für Darlehen bestimmte Kapital 1 280 000 Lstr. In Schottland existirten 282 Vereine mit 87 700 Mitgliedern, in Irland elf, mithin im Ganzen 1346.

* Der Gouverneur von St. Helena, Mr. D. Morris, entwirft in seinem jüngsten amtlichen Bericht eine traurige Schilderung der finanziellen und commerziellen Zustände dieser historisch berühmten Insel. Die Einkünfte schrumpfen mit jedem Jahre mehr zusammen. Die öffentlichen Gebäude, Straßen und andere Anlagen leiden unter dem chronischen Geldmangel. Die wenigen Beamten sind schlecht besoldet. Der Volksunterricht liegt darnieder; kurz Alles, was die moralische, sociale und commercielle Maschinerie eines Gemeinwesens ausmacht, leidet unter dem Mangel an Geldmitteln. Im Vergleich mit 1873 ist in der Zahl der Schiffe, welche in 1882 auf der Insel anlegten, eine Verminderung von 220 eingetreten. Die allmälige Ersetzung der Segelschiffe durch große Dampfer erwies sich als ein ernster Schlag für die commerzielle Wohlfahrt von St. Helena.

Italien.

Rom, 2 Juni. Garibaldi's Todestag wurde heute durch einen Aufzug gefeiert, welcher von der Piazza del Popolo nach dem Capitol sich bewegte, um die dort befindliche Gedenktafel des Freiheitshelden mit Blumenkränzen zu schmücken. Den Zug eröffneten mehrere geschlossene Reihen von Handwerkslehrlingen und Gassenjungen, welche johlten, jauchzten und bei jeder Stockung einen unbeschreiblichen Lärm erhoben. Sodann kamen etwa 50 Rothhemden in schäbigen Kleidern, denen ungefähr 30 Vereine mit ihren Fahnen folgten. Der demokratische Universitätsverein, dem Wilhelm Oberdank angehört hatte, trug auf dem Schafte statt einer Fahne einen langen schwarzen Schleier. Auf einer Fahne las man die Worte: „Verein der Triester." Die Demonstranten marschirten lärmend über den Corso. Man schrie: „Nieder mit der Heiligen Allianz! Hoch Garibaldi!" Dann hörte man wieder den ironischen Ruf: „Hoch Oesterreich!" An dem Palais der österreichisch ungarischen Botschaft, beim Quirinal vorbeimarschirend, riefen Mehrere: „Hoch Trient und Triest!" und die Menge antwortete mit Geheul und Spottrufen aller Art. Auf dem Capitol angelangt, gerieth der Zug in eine derartige Unordnung, daß die vorbereiteten Reden nicht gehalten werden konnten. Nur der socialistische Abg. Dotto und ein bartloser junger Bursche gesticulirten eine Zeit lang unbemerkt inmitten der tobenden Masse.

* Mit der Melioration der Campagna Roms steht es augenblicklich folgendermaßen: Am weitesten zurück ist, was am meisten vorgerückt sein sollte: die Regulirung der Gewässer. Dagegen

---

so scheint es — dann erübrigt mir nur noch, zu fragen, warum Sie mir diesen Brief zu lesen gaben und meine Gedanken darüber zu wissen wünschten?

Der Ausdruck ihres Gesichts änderte sich im Nu; jetzt war es wieder das reizende, unschuldige Mädchen, das mit so lieben Kinderaugen zu mir aufsah.

Weil ich nicht haben will, daß etwas bei uns geschieht, ohne daß Sie darum wissen, und weil ich nicht haben will, daß Sie das, was ich thue oder unterlasse, mißbilligen.

Leider kann ich die letztere Empfindung diesmal nicht unterdrücken, versetzte ich in ernstem Tone, ich an Ihres Vaters Stelle hätte das Bekenntniß vorgezogen, befreit von dieser Aufregung.

Das darf ich nicht! erwiderte sie lebhaft, Sie kennen meines Vaters Natur und seinen jetzigen Zustand nicht, wie ich beides kenne. Was bei ihm einmal tief eingewurzeltes Gefühl ist, kann keine Zeit, keine Ueberredung ausrotten; es läßt sich vor fremden Augen verbergen, aber unterdrücken läßt es sich nie, und ich bin in diesem Punkt meines Vaters echte Tochter.

Sie war das — Gott weiß es! Ich sollte es im Verlauf der Zeit nur zu sehr erfahren.

Sie mißbilligen es nicht mehr? theilen Sie meine Ansicht nicht, so bitte ich Sie. Von Ihnen vertrüge ich das nicht! Sie sind wieder gut mit mir, nicht?

Wer hätte diesem Lächeln widerstehen können, diesen Augen? Zu tief war ich bereits in ihrem Bann, zu tief! Ich küßte ihre Hand und sah sie an, ohne ein Wort zu sagen, aber es mochte wohl meine ganze Seele in diesem Blick gelegen haben — zum ersten Mal, seitdem ich sie kannte, erröthete sie.

Auf dem Heimweg umspannen mich meine Gedanken wie ein lieblicher, goldener Traum. Ihre Worte „von Ihnen ertrüge ich es nicht, falsch beurtheilt zu werden", ihre Bitte, „nicht wahr, Sie sind wieder gut zu mir?", ihr Erröthen, das alles schmeichelte mir eine Hoffnung in's Herz hinein, die mich nicht losließ und mir in meine nächtlichen Träume folgte.

Fast 8 Tage lang war ich verhindert, die Bewohner des Hartensteins wieder zu sehen; nothwendige Fahrten nach der Stadt, Wechsel der Forstgehilfen, zahllose Schreibereien und amtliche Weitläufigkeiten machten es mir unmöglich, dem Zuge meines Herzens zu folgen; endlich war das Nothwendigste erledigt und ich schickte mich eben an, meinen Schimmel zu besteigen, als Frau Stattlich mir meldete, es sei ein Bote von Schloß Hartenstein für mich gekommen. Es war der kleine Stallknecht, der mir einen zusammengelegten Zettel hinreichte; derselbe enthielt nichts, als die fast unleserlich hingeworfenen Worte: „Kommen Sie sofort, mein Vater liegt im Sterben. Edith"

Aus dem zusammenhangslosen Bericht des Burschen entnahm ich, daß ein Schlaganfall den Baron getroffen habe: man habe ihn vor etwa vier Stunden hilflos am Boden liegend gefunden, nachdem seine Tochter eine Minute zuvor das Zimmer verlassen. Seitdem habe sich Sprache und Besinnung einigermaßen wiedergefunden, aber der rasch herbeigeholte Arzt sei sehr bedenklich gewesen.

Noch nie hatte ich den wohlbekannten Weg in so schwindelnder Eile zurückgelegt — wie der Pfeil vom Bogen schnellt, so flog mein Schimmel, kaum mit den Hufen die Erde berührend, zwischen den Baumstämmen hin und dann hielt er keuchend und dampfend vor dem finstern Burgthor, während ich absprang und in fiebernder Hast über den Schloßhof eilte.

In seinem Schlafzimmer, einem hohen, düstern Gemach, lag der Baron in einem großen Himmelbette unter schweren Brocatvorhängen; Edith und der Arzt, mein Freund aus L., standen am Fußende des Lagers. Der Kranke war wach und erkannte mich sofort, als ich mich über ihn beugte — er winkte mich mit den Augen noch näher zu sich heran und ich neigte mich noch zu seinen Lippen herab.

Edith — werden Sie für sie sorgen?

Es kam so schwach geflüstert über seine Lippen, daß ich die gehauchten Worte kaum verstehen konnte.

Ich winkte meinem Freunde, das Mädchen, das blaß wie ein Marmorbild dastand, auf einen Augenblick zu entfernen — er verstand mich sofort und unter dem Vorwand, ihr eine ärztliche Maßregel mittheilen zu müssen, ergriff er ihre Hand und führte sie aus dem Zimmer. Ich aber faßte die eiskalte, gelähmte Rechte, die auf der rothen Bettdecke lag und sprach leise, feierliche Worte zu dem sterbenden Manne — es war keine lange Auseinandersetzung, keine förmliche Erklärung, aber es brachte warme Thränen in die angstvollen Augen und ein lindes Lächeln um den Mund, der einen heißen Segenswunsch für mich und sein Kind stammelte.

Als Edith und der Arzt wieder eintraten, lag der alte Baron mit friedlich geschlossenen Augen da, nur selten noch unterbrach ein bewußter Blick den letzten Kampf — als die Sonne gluthroth zum Scheiden ging und das finstere Gemach mit Purpurflammen malte, war alles zu Ende.

Ich ließ es mir nicht nehmen, die nächsten traurigen Pflichten betreffs der Beerdigung selbst zu erfüllen, und Edith ließ mich gewähren. Sie war so versunken in ihren Schmerz, so gleichgiltig und fühllos gegen alles, was mit der Außenwelt zusammenhing, daß sie mich schalten und walten ließ, als wäre ich der Sohn des Verstorbenen gewesen.

Nach drei Tagen bewegte sich ein feierlicher Leichenzug den gewundenen Weg von der Burg herab; es wäre dem verbitterten alten Manne eine Genugthuung gewesen, hätte er die Theilnahme bemerken können, die man ihm erwies. Von nah und fern waren Gutsbesitzer und Edelleute aus der Nachbarschaft herbeigeströmt, und der schlichte Sarg war fast nicht zu sehen unter der Last von duftigen Kränzen, Lorbeergewinden und Palmzweigen, die ihn schmückten. Der alte Kirchhof, der schon eine so stattliche Reihe seiner Vorfahren barg, nahm nun auch den letzten Abkömmling der geraden Linie der Hart von Hartensteins auf; über seiner letzten Ruhestätte wiegte eine prachtvolle stolze Eiche im Abendwinde ihr grünes Haupt.

Fortan kam ich täglich nach der Burg hinüber, Edith empfand meine Anwesenheit als einen Trost; wir saßen dann still bei einander und sprachen von dem lieben Verstorbenen; sie erzählte von ihrem früheren Leben, ihrer Kindheit, ihrer Mutter, an die sie nur noch eine dunkle Erinnerung bewahrte — in solchen Gesprächen stumpfte sich allmählich der schärfste Stachel des Schmerzes ab, sie wurde ruhiger — von ihrer Zukunft aber hatte sie noch mit keinem Worte gesprochen.

Vierzehn Tage etwa nach dem Begräbniß that sie es. (Forts. folgt)

haben die wichtigsten Eigenthümer in der zur intensiven Cultur bestimmten Zone, die Fürsten Torlonia und Borghese, der Gutsbesitzer Grazioli und die Pfarrei von St. Peter, bereits ganz annehmbare Verbesserungspläne eingereicht, also daß die Verbesserung dieser Zone bereits zu zwei Dritteln gesichert ist.

Rußland.

Petersburg, 1. Juni. Seit dem 26. April ist in ganz Bessarabien kein Regen mehr gefallen. Auf die kalte Witterung mit Morgenfrösten ist jetzt brennende Hitze gefolgt und die Landwirthe fürchten für ihre Felder. In Folge des Regenmangels leidet hauptsächlich der Graswuchs und die Heupreise sind deshalb bedeutend gestiegen. — Die aus Rußland nach Khiwa übergesiedelten Mennoniten verlassen, wie der russischen „Mosk. Ztg." gemeldet wird, ihre Ansiedelung Lausanne, um zu einem Theil nach Amerika auszuwandern und sich zum anderen Theil in Chanski-Ssad, einige Werst von Khiwa, niederzulassen. Lausanne geben die Colonisten in Folge der häufigen Ueberfälle der Turkmenen auf, welche ihnen im letzten Winter 80 Pferde und eine Menge Rinder und Kleinvieh geraubt haben. Der Chan will für eigene Rechnung eine Colonie nach europäischem Muster einrichten und den Colonisten größere Rechte einräumen, als seine übrigen Unterthanen genießen.

* Aus Warschau wird gemeldet, daß ein Beamter der Kohlenbergwerke in Dombrowa, Namens Harting, welcher den Director dieses Unternehmens, Miro, nicht Mive, wie er in den ersten Zeitungsmeldungen genannt wurde, der Theilnahme an socialistischen Umtrieben verdächtig hatte, aus dem Dienste entlassen worden sei. Auch der Chef der Ortsbehörde, Heintze, und mehrere Polizei-Beamte erhielten ihre Demission. Gleichzeitig ist dem französischen Botschafter am Petersburger Hofe ein ausführlicher Bericht über diese Affaire zugegangen.

Amerika.

ac. **Newyork**, 2. Juni. Die Bundesschuld verringerte sich in den verflossenen elf Monaten des laufenden Fiscaljahres um 91 823 714 Doll.

Fünfter deutscher Lehrertag.

(Originalbericht der „Danziger Zeitung".)

V.

Ch. Görlitz, 4. Juni.

Gestern und heute in den Morgenstunden tagte die „Delegirten-Versammlung des deutschen Lehrervereins". Geleitet wurde dieselbe von dem Vorsitzenden Tiersch-Berlin. Gestern gelangte der Geschäftsbericht zur Vorlegung, dann folgten Berathungen über Abänderung des Statuts. Die Gesammtmitgliederzahl des Lehrervereins stellte sich Ende 1883 auf 18 313 Mitglieder, die 10 verschiedenen Zweigverbänden angehören. Gegen das Vorjahr war eine geringe Abnahme in Westpreußen, Posen und Rheinland eingetreten, eine Zunahme dagegen in Ostpreußen, Schleswig-Holstein, Hessen-Darmstadt, Leipzig und Berlin. Der Oldenburger Landeslehrerverein schloß sich dem deutschen Lehrerverein an, so daß insgesammt eine Zunahme von 673 Mitgliedern zu constatiren ist. Von den Verhandlungsgegenständen des geschäftsführenden Ausschusses ist zu erwähnen: Herausgabe eines Kalenders für Lehrer und eines Jahrbuchs des „deutschen Lehrervereins" pro 1883 und 1884. Von demselben gelangten 1883 je 2000 und 1884 je 2250 Exemplare zur Versendung. — Am 5. Januar 1882 hat der deutsche Lehrerverein mit der Feuerversicherungsgesellschaft „Providentia" einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen die Vereinsmitglieder bei dieser Gesellschaft ihre Mobilien zu ermäßigten Sätzen versichern können. Außerdem gewährt die Gesellschaft dem deutschen Lehrerverein von solchen Versicherungen noch bedeutende Bonificationen, nämlich 15 Proc. der Prämieneinnahme, für jede Police 1 Mk. und 25 Proc. des Reingewinnes. Ende 1882 hatten 589 Lehrer auf Grund des Vertrages bei der „Providentia" versichert, wodurch dem deutschen Lehrerverein ein Rabatt von 1722 Mk. zugeflossen ist. Gegenwärtig bestehen schon 1069 Versicherungen und die Bonificationen sind daher pro 1883 auf 1931 Mk. gestiegen. Dieselben gelangen zur Vertheilung an die Einzelverbände. So hat der westpreußische Provinzial-Lehrerverein pro 1882 einen Antheil von 133 Mk. erhalten und der ostpreußische Verein sogar 530 Mk. — Das ist das Wesentlichste des Geschäftsberichts.

In der heutigen Sitzung beschäftigte man sich mit der Durchführung der gegenseitigen Unterstützung der Lehrer in Rechtsstreitigkeiten. Es entspann sich wiederum eine längere Debatte, in der die Bedürfnißfrage ventilirt. schließlich wurde dementsprechend folgender Zusatz zum Statut des deutschen Lehrervereins betreffend gegenseitige Unterstützung in Rechtsstreitigkeiten mit bedeutender Majorität angenommen wurde:

§ 1. Der gegenseitige Rechtsschutz der Mitglieder des deutschen Lehrer-Vereins besteht in Gewährung von Geldunterstützungen zu einer nothwendig gewordenen oder zur Durchführung von rechtlichen Streitfragen.

§ 2. Diese Unterstützung kann nur in Rechtsstreitigkeiten, wenn sie den Lehrer als solchen betreffen, und nur dann gewährt werden, wenn die Gesammtheit der Lehrerschaft interessirt ist und die entscheidenden Instanzen sie für nothwendig erachten. In anderen Fällen wird sie nur unter besonderen Umständen gewährt.

§ 3. Ueber die Unterstützungsgesuche a. auf dem Gebiete des Strafrechts entscheidet der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Lehrer-Vereins; b auf dem Gebiete des Civilrechts entscheidet 1) im Umfange des preußischen Landes-Lehrer-Vereins der Vorstand des betreffenden Provinzial-Verbandes, 2) im Gebiete der nicht dem preußischen Landes-Lehrer-Vereine gehörigen selbstständigen Vereine der Vorstand des betreffenden Vereins.

§ 4. Die Anträge sind vom Antragsteller unter Nachweis seiner Zugehörigkeit zum betreffenden Vereine an die entscheidende Stelle (§ 3) zu richten. Die Unterstützung kann nur gewährt werden, wenn der Antragsteller mindestens ein volles Jahr Mitglied eines zum deutschen Lehrer-Verein gehörigen Zweigverbandes ist.

§ 5. Zur Deckung der Kosten zahlt jeder Kreisverband resp. selbstständiges Glied eines Provinzial- oder Landesvereins auf den Kopf seines Mitgliedes einen alle Jahr von der Delegirten-Versammlung des deutschen Lehrer-Vereins festzusetzenden Zuschlag zu den Beiträgen. Der Provinzial- (§ 3 b 1) Verband zahlt die Hälfte dieser Summe in die Kasse des deutschen Lehrer-Vereins. Die andere Hälfte der Summe zahlt jede Stelle für die von ihr bewilligten Unterstützungen.

§ 6. Die Unterstützungen sind als Darlehen zu gewähren, welche zurückgezahlt werden müssen, wenn a. der Unterstützte ein obsiegendes Erkenntniß erstritten hat und ihm keine baren Auslagen vergütet worden sind, oder b. der Unterstützte vor Ablauf von 5 Jahren nach Empfang der Unterstützung aus dem Verbande des deutschen Lehrervereins, mit Ausnahme des Todesfalles, ausscheidet oder ausgeschieden werden muß.

§ 7. Ein theilweiser oder ganzer Erlaß der unter § 6 vorgesehenen Rückzahlung ist in Ausnahmefällen gestattet und steht die Entscheidung darüber derjenigen Stelle zu, welche die Unterstützung bewilligt hat.

§ 8. Die Rechnung über die für den „Rechtsschutz" gezahlten Beiträge wird von den betreffenden Kassen besonders geführt.

§ 9. Von den über die Unterstützung zu entscheidenden Instanzen werden in den betreffenden Vereinsorganen laufende Nachrichten über den Verlauf und den Erfolg derjenigen Rechtsfälle, welche unterstützt wurden, veröffentlicht.

Den Schluß der Delegirten-Versammlung bildete die Wahl des Vorortes des deutschen Lehrervereins für die nächsten 2 Jahre, aus der wiederum **Berlin** hervorging.

Die zweite Hauptversammlung des „Deutschen Lehrertages" wurde heute um 10 Uhr Vorm. eröffnet. Der Vorsitzende Tiersch-Berlin ertheilt nach einigen geschäftlichen Mittheilungen Herrn Oberlehrer Freyer-Leipzig das Wort zum Vortrage über die „Nothwendigkeit und rechte Art der Pflege des Gemüths neben der Verstandesbildung." Redner legte seinem Vortrage folgende Disposition zu Grunde:

1) Wesen des Gemüths: Das menschliche Gemüth ist das seelische Gefühlsvermögen, d. h. nach seiner passiven Seite die Fähigkeit der Seele, in freudiger und schmerzlicher Art erregt zu werden, und nach seiner activen Seite ihre Fähigkeit, fremde Gefühle zu reflectiren, eigene zu produciren und zu reproduciren, dadurch aber Verstand und Willen zu beeinflussen.

2) Nothwendigkeit der Pflege des Gemüths neben der Verstandesbildung: Sie ergiebt sich aus seinem Werthe für das individuelle, wie für das allgemeine Wohl, insofern das Gemüth das seelische Medium des Empfindens überhaupt, insbesondere aber die Wurzel der Humanität, das Fundament der Religiosität und der Moralität, die Quelle des ästhetischen Sinnes und der Begeisterung für alles Große und Schöne, endlich auch der Herd der Flamme des Patriotismus ist.

3. Die rechte Art der der Gemüthspflege: a. Sie gründet sich auf sorgsame Beachtung und Beobachtung der Aeußerungen des kindlichen Gemüthslebens, sowie auf fleißiges Nachdenken über deren Ursachen unter Beihilfe sachverständiger Erzieher. b. Sie erweist sich einerseits in der geflissentlichen Erweckung kindlicher Freude und in einiger Theilnahme an derselben, andererseits im herzlichen Mitleid mit dem kindlichen Schmerze und opferfreudiger Abhilfe. c. Sie bewährt sich durch vernünftige Stärkung bezw. Zügelung der kindlichen Gefühlsacte edler Art und durch consequente Bekämpfung und Unterdrückung unedler und schädlicher Gemüthserregungen. d Sie krönt ihr Werk durch Vorführung edler Beispiele aus dem Menschenleben und durch Anhalten zur Betrachtung und zum Genusse der Natur und klassischer Kunstwerke.

Nach Schluß des Vortrages wird folgende von Töpler-Breslau beantragte Resolution angenommen:

„Die Versammlung betont mit dem Vortragenden die Nothwendigkeit einer ausreichenden Gemüthspflege, nimmt von den inhaltreichen Ausführungen dankend Act und sieht in Anbetracht der vorgerückten Zeit von einer Debatte ab."

Die gestern ernannte Commission zur Redaction der Thesen betreffend die Ueberbürdungsfrage legt folgende Sätze vor, welche einstimmig Annahme finden:

1) Weder durch die gegenwärtigen Culturzustände, noch auch durch die in den einzelnen deutschen Landestheilen bestehenden schulgesetzlichen Bestimmungen ist eine Ueberbürdung der Volksschule mit Lehrstoff bedingt.

2) Wenn trotzdem in gewissem Umfange das Vorhandensein einer Ueberbürdung zugestanden werden muß, so ist deren Beseitigung nur unter Mitwirkung aller betheiligten Factoren zu erreichen. Diese Mitwirkung hat sich insbesondere auf folgende Punkte zu erstrecken:

a. Die Forderungen der Behörden müssen überall dem wirklich Möglichen und Erreichbaren angepaßt werden.

b. Die Lehrpläne der einzelnen Schulen sind unter Mitwirkung der betheiligten Lehrkräfte nach genauer Prüfung aller besonderen Verhältnisse zu entwerfen. Eine Beschränkung der Lehrstoffe ist überall da geboten, wo die Masse derselben die gehörige Vertiefung und Durcharbeitung gefährdet. In angemessenen Zwischenräumen hat eine Revision derselben zu erfolgen.

c. Die Anstellung neuer Lehrkräfte ist überall anzustreben, wo die Ueberschreitung der gesetzmäßigen Schülerzahl die Arbeit des Lehrers beeinträchtigt.

d Das Fachlehrersystem ist auf das nothwendigste Maß zu beschränken.

e. Die häuslichen Aufgaben dürfen nichts fordern, was nicht durch die Thätigkeit des Lehrers in der Schule selbst vorbereitet worden ist.

f. Die Schule muß die nöthige Fühlung mit dem Elternhause suchen und bewahren, um jede der Kindesnatur widerstrebende Mehrbelastung seitens des Hauses nach Möglichkeit zu beseitigen.

g. Der Bildung und Kräftigung des Körpers ist ein erweitertes Maß durch Einfügung der Turn- und Bewegungsspiele auch für Mädchen zu gestatten. Zu diesem Zwecke ist neben dem gesetzlich vorgeschriebenen Turnunterricht eine Vermehrung der Pausen besonders für die Unterstufe geboten.

Nach einer Pause wird zur Erledigung des letzten Gegenstandes der Tagesordnung geschritten: „In welcher Weise fördern Lehrer und Lehrervereine die Gesundheitspflege?" — Der Referent Lehrer Siegert-Berlin begründet in längerer Rede folgende Thesen:

1. Die Gesundheitspflege wird seitens der Lehrer gefördert:

a. durch gelegentliche und systematische Belehrung der Schüler über die ungünstigen Einflüsse ungesunder Luft, mangelnder Reinlichkeit, unzweckmäßiger Nahrung, Kleidung und Wohnung, nachlässiger und gedrückter Körperhaltung einerseits, sowie über die Vortheile einer vernünftigen Lungen- und Hautpflege (Abhärtung), einer einfachen und zweckmäßigen Ernährung, eines verständigen Wechsels von Arbeit und Ruhe, einer schönen Körperhaltung, einer sorglichen Pflege des Gesichts- und Gehörorgans andererseits;

b. durch gesundheitsschonende und gesundheitsfördernde Einrichtungen in der Schule;

c. durch Pflege des Frohsinns in derselben;

d. durch besondere Fürsorge für schwächliche und kränkliche Schüler, sowie durch Abhaltung von kranken und krankheitsverdächtigen Kindern von der Schule;

e. durch Vorbild und Belehrung in der Gemeinde.

2. Die Lehrervereine tragen zur Förderung der Gesundheitspflege bei:

a. durch Einrichtung besonderer Sectionen zunächst für Schulhygiene und durch Veranstaltung regelmäßiger bezüglicher Referate über Gesundheitspflege auf den Kreis- und Provinzial-Lehrerversammlungen;

b. durch größere Berücksichtigung der Gesundheitspflege in der unter ihrem Einflusse stehenden pädagogischen Tagespresse;

c. durch Einfügung populärer Darstellungen aus der Gesundheitslehre in die Lehrerbibliotheken;

d. durch unablässige Agitation nach der Richtung hin, daß die Gesundheitslehre in den Seminarien und Schulen den Charakter des Gelegenheitsunterrichts verliert, vielmehr als obligatorischer Theil des naturkundlichen Unterrichts und somit als Prüfungsgegenstand bei den Lehrer- und Rectorenprüfungen angesehen wird, daß die Lesebücher mindestens einige Hauptkapitel aus diesem Gebiete enthalten, daß durch längere Unterbrechungen der täglichen Unterrichtszeit, durch guten Bücherdruck, durch das Verbot gegitterter Hefte und des stigmatographischen Zeichnens, durch alleinige Anwendung der lateinischen Schreib- und Druckschrift, durch möglichst langsames Vorgehen beim ersten Lese- und Schreibunterrichte, sowie durch Ausschluß aller Arbeiten aus dem Kindergarten und Handarbeitsunterrichte, welche ohne starke Annäherung der Augen nicht angefertigt werden können, den gesundheitlichen Anforderungen mehr als bisher Rechnung getragen wird, und daß alle Schulen den hygienischen Anforderungen gemäß eingerichtet werden;

e. durch Ansammeln statistischen Materials, welches communalen und staatlichen Behörden eine sichere Grundlage für ihre Anordnungen in gesundheitlicher Beziehung gewährt.

Die Versammlung spendet dem Redner lang anhaltenden Beifall und die Delegirten nehmen die Thesen einstimmig an.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft und der dritte Vorsitzende, Beeger-Leipzig, spricht den Schluß des 5. deutschen Lehrertages aus.

Nachmittags um 4 Uhr findet noch ein gemeinsamer Ausflug nach der herrlichen „Landskrone" statt.

Zum Schluß noch die Notiz, daß die Meldeliste des Lehrertages im Ganzen 661 Theilnehmer nachwies.

Danzig, 6. Juni.

* [Zur Aichpflichtigkeit der selbstthätigen Registrirwaagen für Getreide 2c.] Die Fassung des Erlasses vom 7. März d. J., betreffend die Aichpflichtigkeit der selbstthätigen Registrirwaagen für Getreide 2c., hat zu einer angeblich unzutreffenden Auslegung Veranlassung gegeben. Nach Art. 10 der Maß- und Gewichtsordnung dürfen zum Zumessen und Zuwägen im öffentlichen Verkehr nur in Gemäßheit dieses Gesetzes gestempelte Maße, Gewichte und Waagen angewendet werden, und § 369 sub Nr. 2 des Strafgesetzbuches bedroht diejenigen Gewerbetreibenden, bei denen ein zum Gebrauche in ihrem Gewerbe geeignetes, mit dem gesetzlichen Aichungsstempel nicht versehenes Maß oder Gewicht vorgefunden wird, mit Geldstrafe bis zu 30 Thalern oder mit Haft bis zu vier Wochen. Der Erlaß vom 10. März d. J. folgert nun aus dem inneren Zusammenhange des Artikels 10 der Maß- und Gewichtsordnung mit § 369² des Strafgesetzbuches, daß die Strafvorschrift auf Gewerbetreibende, bei welchen zum Gebrauch in ihrem Gewerbebetriebe ungeaichte Waagen vorgefunden werden, nur unter der Voraussetzung anwendbar sei, wenn mittelst der Waagen ein Zuwägen im öffentlichen Verkehr erfolgen könne. Nach einem kürzlich ergangenen Erlaß des Handelsministers trifft aber diese Voraussetzung nicht nur dann zu, wenn mittelst der fraglichen Waagen ein Zuwägen seitens des die Waage besitzenden Gewerbetreibenden an dritte Personen erfolgen kann, sondern ebenso in dem andern Falle, daß mittelst derselben ein Zuwägen der von dritten Personen dem die Waage besitzenden Gewerbetreibenden gelieferten Waaren an den letzteren zum Zwecke der Bestimmung des von ihm zu entrichtenden Preises erfolgen kann. Darnach ist nach dem angezogenen Ministerialerlaß die Anwendbarkeit des citirten Paragraphen nur dann als ausgeschlossen zu betrachten, wenn die betreffende Waage mit dem maschinellen Betriebe in solcher Weise verbunden ist, daß sie nur innerhalb der inneren Zwecke des Geschäftsbetriebes verwendet werden kann, eine Benutzung derselben zum Zuwägen an das Publikum oder seitens des Publikums an den die Waage besitzenden Gewerbetreibenden dagegen nicht möglich ist.

ph. **Dirschau**, 5. Juni. Um 11 Uhr Vormittags passirte der Extrazug, in welchem die Kaiserin von Rußland nach Petersburg zurückreiste, unsern Bahnhof. — Zu der Generalversammlung des westpreußischen Provinzial-Vereins für innere Mission trafen gestern etwa 50 auswärtige Mitglieder hier ein. Abends fand ein Eröffnungsgottesdienst in der evangelischen Kirche statt, daran schloß sich eine Besprechung im Saale des Schützenhauses. Das eigentliche Programm wurde heute in einer von 8½ bis 2 Uhr dauernden Sitzung in der Aula des Realprogymnasiums abgewickelt. Es referirten Superintendent Boie-Danzig über: Die Mitarbeit der Frauen am Reiche Gottes, Pfarrer Stengel-Neufahrwasser über: Die Fürsorge für die in fremden Häfen befindlichen deutschen Seeleute, Pfarrer Droß-Berlin über: Die Aufgabe der inneren Mission bei der Errichtung von Natural-Verpflegungsstationen.

γ **Konitz**, 4 Juni. Gestern nahm das Fest der hiesigen Schützengilde, verbunden mit Königsschießen, seinen Anfang. Bei dem heute fortgesetzten Schießen wurde der Uhrmacher Baltzer mit 124 Ringen zum Schützenkönig proklamirt, der Tischlermeister Warwell mit 116 zum ersten Ritter und der Bäckermeister Hasse mit 114 zum zweiten Ritter.

φ **Königsberg**, 5. Juni. Gestern Nachmittags ist hier in der Nähe des Kneiphöfischen Feuerwehrhofes auf dem Bürgersteig ein neugeborenes lebendes Kind, in Leinwand gehüllt, von einer Frau gefunden worden. Dasselbe wurde der Letzteren vorläufig in Pflege gegeben. Zur Ermittelung der Mutter des ausgesetzten Kindes sind sofort umfassende Recherchen eingeleitet worden — Ueber Gelegenheit zum Besuch von Sommertheatern darf das hiesige Publikum sich in diesem Jahre wahrlich nicht beklagen, denn außer den im hiesigen Orte befindlichen beiden geben 4 in nächster Umgebung der Stadt — auf den Hufen und in Sprind — Vorstellungen. Eines vollen Hauses haben die letzteren sich allerdings nur an Sonntagen zu erfreuen. An Wochentagen wird meistens vor leeren Bänken gespielt.

Landwirthschaftliches.

[Rübenzuckerproduction in Dänemark.] Aus Kopenhagen kommt die bestimmte Meldung von der Gründung von drei neuen Zuckerfabriken durch die Gesellschaft „De Danske Sukkerfabriker", und zwar sollen dieselben in Stege, Slagelse und Assens entstehen. Dadurch hofft Dänemark den eigenen Bedarf an Zucker, welcher auf etwas über 20 Millionen Kilogramm veranschlagt ist, zu decken. Der deutschen Rübenzuckerfabrikation aber wird dadurch wiederum eine bisherige Quelle des Absatzes verstopft.

Vermischtes.

* Die Stadt **Hameln** rüstet sich, am 26. d. M., an welchem Tage (?) vor 600 Jahren der Sage nach die Ratten- und darauf die Kinderausführung stattfand, ein großes Rattenfängerfest zu feiern. Wenn sich auch über die Berechtigung der Feier in mehrfacher Beziehung streiten läßt so kann man dem Plane doch eine gewisse Originalität nicht absprechen. Das Fest wird zwei Tage umfassen, an deren erstem der Rattenfänger die als Ratten verkleideten Kinder in der Stadt zusammenpfeift und sie in die Weser, das heißt in ein auf der Weser liegendes Dampfschiff führt. Am zweiten Tag soll die Ausführung der Kinder in altdeutscher Tracht auf demselben Wege erfolgen. Das Dampfschiff führt dann einmal die Kinderratten und den anderen Tag die Kinder selbst zum Festplatz, wo alles in Jubel aufgehen soll. Julius Wolff, der Dichter des „Rattenfängers von Hameln", wird das Fest durch seine Gegenwart verherrlichen.

Aachen, 3. Juni. Wie man der „K. Z." berichtet, werden vom September d. J. ab zwei Honigmannsche (feuerlose) Natron-Locomotiven auf der Gotthardbahn in Dienst gestellt werden, so daß künftig die Belästigungen durch Rauch im Gotthardtunnel wegfallen dürften.

* In **Baden bei Wien** ist am 1 Juni einer der verdienstvollsten und bekanntesten Vertreter der österreichischen Industrie, Herr Adolf **Pollak** Ritter v. Rudin, Chef der Firma A. M. Pollak, im 68. Lebensjahre gestorben. Er hatte das Verdienst, die Zündwaaren-Fabrikation in Oesterreich auf eine so hohe Stufe der Vervollkommnung gehoben zu haben, daß seine Erzeugnisse auf dem Weltmarkte die Concurrenz mit allen ausländischen Producten siegreich behaupteten und bis in die entferntesten überseeischen Länder exportirt wurden. Er hat das österreichische Zündhölzchen zu einem Artikel des Welthandels gemacht. Einen nicht minder ehrenvollen Ruf erwarb er sich auch durch seine humanitären Werke und Stiftungen, denen er große Summen seines Vermögens widmete.

ac. **London**, 3. Juni. Der **Bankfeiertag** (Montag) führte viele Hunderttausende der Bewohner Londons in die im vollsten Frühjahrsschmucke prangende Umgebung der Metropole und, vom schönsten Wetter begünstigt, hatten sich alle Vergnügungsplätze eines großen Zuspruches zu erfreuen. Der Crystallpalast allein zählte an 60 000 Besucher. London wieder war von zahllosen Caravanenzügen ehrsamer Provinzbewohner belebt, und muß der Eisenbahnverkehr ein ganz enormer gewesen sein. — In Middlesborough enthüllte gestern Sir Joseph Pease in Gegenwart einer nach Tausenden zählenden Volksmenge eine Bronzestatue des verstorbenen Hüttenbesitzers **John Vaughan**, dessen Unternehmungsgeist Cleveland die blühende Lage seiner Eisenindustrie verdankt. — Auf dem Gute Woolstone wurde dieser Tage der Dampfpflug eingeführt und das erste Resultat der tiefen Ackerung war die Entdeckung eines römischen Landhauses. Der Pflug stieß auf Mauerreste und der zufällig anwesende Besitzer des Gutes, Earl von Craven, ließ sofort Nachgrabungen anstellen, welche bereits zur Bloßlegung des größten Theiles der Villa geführt haben, die anscheinend einem wohlhabenden Manne gehörte. Die Mosaikfußböden sind fast unverletzt und von großer Schönheit. Bei den Ausgrabungen stieß man auch auf sechs menschliche Skelette, die ausgezeichnet erhalten sind.

— Der **Red Fish Lake**, ein See in den Bergketten Idaho's (Ver. St), welcher verschiedene Meilen lang und sehr tief war, ist plötzlich in die Tiefe verschwunden. Der See lag ungefähr 3300 Mtr. über dem Meeresspiegel und war von einem dichten Wald umgeben. Die Felsen bestanden aus Granit und Kalkstein, und durch das Versinken des See's hat sich eine großartige Höhle gebildet. Der See enthielt Millionen von rothen Fischen, die mit dem Wasser spurlos verschwunden sind.

Literarisches.

Die Verlagshandlung Sigm. **Bensinger** in **Wien**, deren unlängst abgeschlossene illustrirte Ausgabe von Körners Werken allgemeine Anerkennung gefunden, hat nun eine ähnliche illustrirte Prachtausgabe von **Lenaus Werken** veranstaltet. Heinrich Laube hat die Text-Redaction übernommen und wird als Bestandtheil dieser Ausgabe eine eingehende Lebensbeschreibung des Dichters liefern. Die Illustrationen in den bis jetzt vorliegenden Lieferungen bekunden einen feinen Geschmack und Tact bei Auswahl der Scenen, sowie ein verständnißvolles Eindringen in die eigenartige Lenau'sche Poesie der Schwermuth und Entsagung. Schöne Kopfleisten und Schlußvignetten tragen ebenfalls zur Erhöhung des künstlerischen Schmuckes wesentlich bei.

Danziger Standesamt.

Vom 5. Juni.

Geburten: Arb. August Dannschewski, S. — Feuerwerker Eduard Michalski, S. — Wachtmann Franz Krücken, T. — Commis Johann v. Tokarski, T. — Hutmacher Wilhelm Schwarz, T. — Schlossergef. Carl Krause, T. — Schmiedgef. Carl Pätsch, T. — Kaufmann Hugo Barth, T. — Arb. Johann Scheffler, 2 S. und 1 T. — Zimmergeselle Ernst Stüwe, S. — Postbote Carl Gutzeit, S. — Steindrucker Robert Laczinski, T. — Unehel.: 1 S.

Heirathen: Schuhmachergeselle Rudolf Reinhold Draheim und Ww. Emilie Klimek, geb. Rosenau. — Bürstenmacher Albert Bonifacius Gregorius Gerick und Regina Therese Zow. — Hilfsweichensteller Carl Martin Haase und Auguste Constantia Wilmanowski. — Sec.-Lieut. Ferdinand Arnold Steffens und Emma Eleonore v. Tadden

Todesfälle: Frau Friederike Florentine Ockermann, geb. Kuntz, 79 J. — S. d. Schiffszimmerges. Carl Fischer, 8 J. — Wittwe Friederike Jeschke, geb. Gehrke, 64 J. — T. d. Maurerges. Bernhard Max, 2 J. — T. d. Formers Rudolf Freudenthal, 9 M. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Amsterdam, 4. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen per November 240. Roggen per Oktober 162.

London, 4. Juni. Consols 100⅛. 4% Preußische Consols 102½. 5% Italienische Rente 96⅝. Lombarden 12⅜. 3% Lombarden, alte —. 3% Lombarden, neue —. 5% Russen de 1871 90½. 5% Russen de 1872 90⅛. 5% Russen de 1873 89¼. 5% Türken de 1865 8½. 4% fund. Amerikaner 124. Oesterr. Silberrente 68. Oesterr. Goldrente 84. 4% ungarische Goldrente 76½. Neue Spanier 61⅛. Unif. Aegypter 62. Ottomanbank 16¼. Suez-Actien 82½. Silber —. — Platzdiscont 1⅞ %.

London, 4. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 21 650, Gerste 730, Hafer 27 450 Qrts. Weizen ruhig, unverändert, in australischem mäßiges Geschäft, angekommene Ladungen stetig, ruhig. Mehl träge, ordinärer Hafer ¼ sh. billiger, Mais knapp, Gerste anziehend.

Glasgow, 4. Juni. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 40⅞ sh.

Newyork, 4 Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜. Wechsel auf London 4,84. Cable Transfers 4,86½. Wechsel auf Paris 5,20. 4% fundirte Anleihe —. 4% fundirte Anleihe von 1877 120⅜. Erie-Bahn-Actien 14⅛. Central-Pacific Bonds 111½. Newyork-Centralbahn-Actien 106½. Chicago und North Western Eisenbahn ord. shares 100¼.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5. Juni. Wind: NNW

Angekommen: Josephine, Larsson, Westerwik, Steine. — Johanna, Großhans, Pembroke, Kalksteine.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. Otto a. Steegen, Oberförster. Kunotolsky a. Warschau, Oschinsky a. Breslau, Eilert a. Dresden, Schweitzer a. Breslau, Kaufleute.

Englisches Haus. v. Böhm a. Elbing, Major. Haußmann, Silbermann a. Berlin, Kaßler a. Glauchau, Kersten a. Hannover, Jacob a. Hamburg, Kaufleute. Scharfe a. Warschau, Rittergutsbes. Ohlweit a. Hanau, Fabrikbesitzer.

Hotel de Stolp. Lange a. Marienburg, Beamter. v. Alten a. Danzig, Prem.-Lieut. Lüdecke a. Neustettin, Prediger. Götz a. Berlin, Rung a. Stargard, Kaufleute.

Hotel de Oliva. Reimer a. Lübstadt, Gerbermeister. Rosenstock a. Berlin, Landsberg a. Chemnitz, Schulz a. Berlin, Grosmann a. Königsberg. Kaufleute. Steinbeck a. Rostock, Seminarlehrer Wolter a Breslau, Wolanska a. Posen, Rentiers.

Hotel drei Mohren. Schramm a. Osterwick, Pfarrer. Dr. phil. Schauinsland a. Königsberg. Schuke und Folleher a. Frankenhagen, Gutsbesitzer. Borchard, Moritz, Lösser, Brasch, Fromsdorf a. Berlin, Bergan a. Königsberg. Weber a. Breslau, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Matting a. Sulmin, Deconomierath. L. Lüdecke a. Berlin, Apothekenbes. A. Lüdecke a. Pyritz, Pfarrer. Mohr a. Pelplin, Hotelbes. Erdtmann a. Runkowken, Landwirth. Stöhr a. Soldau, Rentier. v. Tevenar a. Domachau, Rittergutsbes. Schottler a. Lappin, Fabrikbes. Pils, Abrahamsohn u. Simon a. Stolp, Bechert a. Langensalza, Meinhardt a. Berlin u. Füllbaum a. Düren, Kaufleute

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgende besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.



Warnung!

Seitdem ich **echtes, reines Berliner Weißbier in Original-Abzügen auf Patentverschluß-Flaschen** erfolgreich eingeführt habe, **Dank dem geehrten Publikum, welches nur auf gute reelle Nahrungsmittel sieht,** wird vielseitig **billigeres** Bier als **echtes Berliner Weißbier,** welches aber absolut nie Berlin gesehen, offerirt.

Um diesen Schreiereien und Täuschungen energisch entgegenzutreten, wäre es gewiß rathsam und wünschenswerth, wenn die geehrten Consumenten sich die Originalfacturen und Frachtbriefe zeigen ließen, wozu ich stets gern bereit bin, oder sich wenigstens **vor dem Eingießen** des Bieres die Flaschen ansehen würden, ob auch meine ganze Firma auf dem Patentverschluß eingebrannt ist, da verschiedene Leute anderes Bier für mein

echtes Berliner Weissbier

verkaufen. Bei Vornahme obiger Sicherheits-Maßregeln könnte sich jeder Consument vor Täuschung schützen und ich kann dann mit gutem Gewissen für mein

echtes rein eingebrautes Original Berliner Weißbier, aus der renommirten Berliner Weißbier-Brauerei Julius Boehm, Prenzlauerstraße Nr. 16,

Garantie leisten.

Um dem geehrten gern Weißbier trinkenden Publikum volle Gewißheit zu verschaffen, daß mein **Weißbier wirklich echtes und unverfälschtes** ist, bitte ich höfl. zu jeder Zeit meine Kellerei zu besichtigen, wo täglich Weißbier von den **Originalfässern** abgezogen wird, eventl. bin ich auch gerne bereit, Zeichnungen meiner Brauerei zu beschaffen, wo nicht nur Würze in einem Waschkessel destillirt wird, sondern wo wirklich **echtes Berliner Weißbier** gebraut wird.

Hochachtungsvoll

Emil Weinlandt,
Generaldepositeur obiger Brauerei,
Kellerei: Breitgasse 17.

3596)



Verkaufsstellen meiner Weine

befinden sich außer in meinem

Central-Geschäft in Danzig,
Langgasse Nr. 24 und Hundegasse Nr. 116
auch bei folgenden:

zum Danziger Hause gehörenden Filialen:

Danzig: E. Jortzik, Mattenbuden 6.
— F. W. Wolff, Hohe Seigen 27.
Berent: L. Berent.
Bischofswerder: L. Kossack, Ww.
Bütow: W. Hoffmann.
Briesen: L. Wagner Nachfl.
Bromberg: Emil Mazur.
— Siegfried Pincus.
Culm: W. X. Zielinski.
Dirschau: Franz Rose, Bahnhofstr. 13.
Dt. Eylau: F. Henne.
Flatow: L. W. Kamke.
Pr. Friedland: C. Czekalla.
Hohenstein Ostpr.: R. Salewski.
Jastrow: Th. Koeller.
Konitz: G. Caspari.
Langfuhr: G. von Dühren.
Liebemühl: A. Marienfeld.
Marienwerder: Otto Kraschutzki.
Marienburg: G. Rempel.
Mewe: Julius Schleimer.
Mohrungen: L. Wiebe.
Nakel: Oskar Bauer.
Neustadt: Julius Wittrin.
Neufahrwasser; J. Gronmeyer.
Neidenburg Ostpr.: Louise Collodziejski.
Osterode Ostpr.: Rudolph Zube.
Pelplin: F. Rohler.
Pr. Stargard: H. Sievert (Apotheke.)
Rummelsburg: W. G. Puttkammer
Saalfeld: Fr. Freitag.
Soldau: C. Rettkowski.
Strasburg: C. F. Langer.
Schönlanke: L. Bochner.
Schöneck Westpr.: H. A. Brand.
Stolp in Pomm.: R. Hasse.

zum Königsberger Hause gehörenden Filialen:

Königsberg: Th. Packheiser, Apotheke u. Droguenhdlg, Hintere Vorstadt 4/5.
— H. Kahle, Apotheke, Altstädt. Langgasse 74.
— Oscar Zornow, Handels-Chemk. Neuroßgärter Kirchstr. 19.
— Heinrich Migeod, Fliesbrückenstraße 3.
— Max Caspar, Waisenhausplatz 9.
— H. L. Jocks, Vorderroßgart. 29.
— C. Hoffmann, Villa Fridericia, Weinausschank auf den Hufen.
Allenstein; G. Eschholz
Bartenstein: Herm. Lux.
Eydtkuhnen: Hugo Tiedemann.
Goldap: A. Weber.
Insterburg: E. Waldow.
Lötzen: Alfr. Stephani, Apothekenbes.
Landsberg Ostpr.: F. W. Lehmann. Apothekenbesitzer.
Rastenburg: B. Paetsch, Apothekenbes.
Stallupönen: C. Städler.
Seeburg: August Hippel.
Tilsit: Carl Liphardt.

zum Stettiner Hause gehörenden Filialen:

Stettin: H. T. Beyer, Pölitzerstr. 83, Ecke der Petrihofstraße.
— F. A. Suhr, Mönchenstr. 29/30
— Heyl & Meske.
Unter-Bredow: C. Schack, Feldstr. 16.
Ober-Bredow: Gustav Seidel.
Züllchow: in der Schwanen-Apotheke.
Arnswalde: Fr. Lemcke.
Bahn: J. Mannheimer.
Belgard i. Pomm.: Bernhard Melms.
Bergen a. Rügen: J. Holtz.
Cammin: H. L. Voigt.
Coeslin: Gustav Krause.
Demmin: Th. Rickermann.
Dramburg: Helmuth Keiper.
Falkenburg: J. Falkenheim.
Filehne: F. Zaehrer
Flensburg: F. Scholinus.
Pr. Friedland: L. Czekalla.
Gartz a. O.: C. H. Backer.
Glücksburg: G. Kruse.
Gollnow: G. F. Kletzien.
Greifenberg: B. L. Groß.
Greifenhagen: F. Prilipp.
Königsberg N/M.: H. Schoenfeld.
Kreuz a. d. Ostbahn: A. Moersig.
Labes: Johannes Driemel.
Liebenow Rgbz. Stettin; J. Rosenthal.
Massow: O. F. Klug.
Naugard: Emil Sonnenburg.
Neuwarp: Moritz & Co.
Petersdorf a Fehmarn: H. Tiedemann.
Pölitz: W. Lastowsky.
Polzin: W. Richter.
Prenzlau: Hermann Schmidt.
Putbus: H. Ferchner,
Pyritz; Rudolf Blaesing.
Schivelbein: Carl Nappe.
Schönfließ: C. F. Riechert.
Schwedt a. O.: Ludwig Freyhoff.
Stargard i. Pomm.: Fritz Giese.
Stolp: Magnus Rebes.
— A. Brandenburg.
Swinemünde: Gustav Ludwig.
Treptow a. d. Toll: L. Wegner.
Woldegk: W. H. Durchschlag.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr wurde uns ein Söhnchen geboren.

Praust, den 5. Juni 1884. (3599

Dr. med. **Hugo Wiedemann** und Frau **Emma**, geb. Wilsch.

Zwangsversteigerung.

In Sachen betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Ohra Blatt 123 auf den Namen des Zimmermanns **Medardus Stephan v. Nierzalewski** eingetragenen und Ohra-Niederfeld Nr. 276 belegenen Grundstücks ist ein neuer Versteigerungs-Termin auf

den 8. Juli 1884,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, und ein neuer Termin zur Verkündung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlags auf

den 9. Juli 1884,
Mittags 12 Uhr,

daselbst anberaumt worden. (3604

Danzig, den 31. Mai 1884.

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Kurzwaarenhändlerin **M. von Ryszewska** in Strasburg Westpr. wird heute am 3. Juni 1884, Vormittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Gerichtsschreibergehilfe **Heymann** hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses Termin den 1. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 30. Juni 1884.

Frist zur Anmeldung der Concursforderungen bis zum 30. Juni 1884.

Prüfungstermin den 14. Juli 1884, Vormittags 9 Uhr.

Strasburg Westpr., den 3. Juli 1884.

Wahrendorff,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts. (3595

Generalversammlung

des

Westpreußischen Zweigverbandes deutscher Müller,
Sitz Dirschau,

am Donnerstag, 12. Juni c.,
Vormittags 10½ Uhr,
zu **Marienwerder** in Hinz' Hotel.

Mitglieder wie Nichtmitglieder werden freundlichst eingeladen. (3467

Der Vorstand.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft beim Amtsgericht zu Berent zugelassen.

Mein Bureau befindet sich in dem Ackerbürger **Senger**'schen Hause parterre links.

Bronk,
3543) **Rechtsanwalt.**

Berliner Wollmarkt.

Zum Wollmarkt halte ich wieder **auf dem alten Viehhofe, Brunnenstraße,** Commissions-Lager von gewaschenen und ungewaschenen Wollen und übernehme **zu denselben Bedingungen wie in früheren Jahren** den Verkauf und die Ablieferung der Wollen, sowie das Incasso.

Der Markt beginnt am 19. Juni cr. früh, die Einlagerung in die Zelte bereits am 16. Juni; ich bitte deshalb meine Kunden, die Abladung rechtzeitig, je nach der Entfernung **vom 13. bis 16. Juni** an meine Adresse:

Carl Oehme, Berlin,
Prenzlauerstraße 49,

vorzunehmen.

Berlin C., im Mai 1884.

3201) **Carl Oehme.**

Seebad Putzig.

Die im Bau begriffenen Badeanstalten für kalte und warme Seebäder werden am 20. dieses Monats eröffnet.

Auskunft ertheilen bereitwilligst

E. Kuhn, Apotheker. **Majewski,** Kaufmann.

Grosse Silber-Lotterie

veranstaltet

vom Deutschen Kriegerbunde
zum Besten des Waisen-Hauses für Kinder Deutscher Soldaten.

Ziehung am 16. Juli und folgende Tage in Berlin.

Zur Verloosung kommen:

1 Gewinn im Werthe von **10 000 Mark,**
1 „ „ „ **5 000** „
1 „ „ „ **3 000** „

2 Gewinne a **1000 M.**, 4 a 500 M., 10 a 300 M., 15 a 200 M., 50 a 100 M., 100 a 50 M., 400 a 30 M., 500 a 20 M., 1500 a 10 M., 5000 a 5 M.

Loose à 1 Mark in der Exped. d. Danz. Ztg.

J. R. Claaszen,

Stahl-, Eisendrahtseil- u. Hanftauwerk-Fabrik, Danzig

hält auf Lager und empfiehlt in bester Qualität und den verschiedensten Dimensionen:

Stahldrahtseile für landwirthschaftliche und gewerbliche Zwecke, speciell für Dampfpflüge und Transmissionen ꝛc.

Stahl- und Eisendrahtseile, sowie auch Hanftauwerk für Schiffs-, Fähren- und Flößereibedarf, speciell für Takelagen, Schlepp- und Verholtrossen ꝛc.

Verkaufsstellen:

Fabrik: **Langgarten 109.** (9910

Niederlage: **Langebrücke,** zwischen Heiligegeist- und Krahnthor.

Blitzableiter

aus Kupferdrahtseil mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Prospecte und Kosten-Anschläge gratis. (2282

Grand Hôtel

Berlin (Eisenbahnstation Alexanderplatz).

Eröffnung am 10. Juni 1884. 200 Zimmer, 300 Betten. Zimmer von 2 M. an. Elegante Einrichtung. Kein Table d'hôte-Zwang. Große Restauration für 2500 Personen. Wechselstube. Wiener Café. Telephon im Hotel. (3563

Heinrich Welsch, Director.



Im Verlage des Unterzeichneten erschien und ist durch alle Buchhandlungen, wie gegen Einsendung des Betrages direct zu beziehen:

Das Wuttke'sche System der Pulsions-Centralluftheizung u. Ventilation vermittels d. selbstthätigen Luftventils im Vergleich zu den andern Centralheizungen und Ventilationsarten, besonders der Centralluftheizung durch Aspiration von **Dr. Lenzner,** Assistenzarzt 1. Kl. Grenadier-Regiment No. 4 in Danzig.

Gr 8°. broschirt Preis 1 M.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Speckflundern,

Spick-Aale, Räucher-Lachs, Elb-Caviar empfiehlt in bester Qualität

Siegfried Möller jun.,
Melzergasse 10. (3561

Frisches Rehwild,

ganz und zerlegt, **Wildschwein** ꝛc. empfiehlt die Wildpret-Handlung **Röpergasse 13.** (3597

Stotterern

wird d. Heil-Anstalt für Sprachleidende von **S. & Fr. Kreutzer** in **Rostock** in M. warm empfohlen. Der Prosp. enthält d. leitend. Grundsätze. Keine Tactmethode. Zahlr. Atteste bestät. d. freundl. Aufnahme, d. sich. u. schnell. Erfolg. Honorar nach d. Heilung.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Skropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze u. Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit wieder herstellend. **a Flasche 60 ₰.** Niederlagen in Danzig in der Apotheke zum **„Englischen Wappen"**, Breitgasse Nr. 97. **Rathsapotheke,** Langenmarkt 39. In Marienwerder: **Rathsapotheke** (9406

Polnischer Kientheer,

im hiesigen Theerhofe lagernd, ist marktgemäß zu verkaufen. Näheres im Comtoir **Vorstädt. Graben 39.**



Königl. ungar. Landes-Central-Keller

unter Aufsicht des hohen Königl. ungar. Handels-Ministeriums.

Errichtung eines Haupt-Depots in Danzig.

Geeignete Bewerber, welche geneigt sind, den commissionsweisen Verkauf unserer Ungar Weine in Flaschen zu übernehmen, werden eingeladen, ihre Offerten mit Angabe von Prima-Referenzen bei uns einzureichen. Erforderliche Caution Mark 5000.

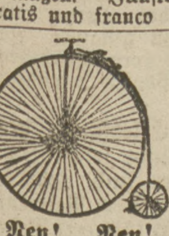
Königl. ungar. Landes-Central-Keller. Berlin, Leipzigerstr. 14.



Gustav Rannenberg,

Hannover,
Feuerwehr-Requisiten-Fabrik.

Specialität: **Helme,** Gurte, Beile, Carabiner, Signal-Instrumente, Laternen ꝛc. Prämiirt auf vielen Ausstellungen. Illustr. Preisverzeichnisse gratis und franco (3079



Veloeiped

in allen Größen.
Autoped,
hochinteressant für Jung und Alt.
Patent.
Theilzahlungen.
Neu! Neu! Fabrik:
Otto Ett, Berlin S., Elisabeth-Ufer 11.

Trockene, 3 Zoll starke eschene Bohlen hat zu verkaufen

E. Esau, (3476
Alt-Rosengart bei Grunau.

Echten

Bullenklee

(engl. Cowgras, Trifolium pratense perenne, auch Spätklee genannt) offeriren billigst [4682

Karkutsch & Co.,
Stettin.

Güter u. Grundstücke

jeder Größe weiset zum Kauf nach

C. Emmerich,
Marienburg. (6238

Viele Käufer an Hand, erbittet Anschläge von zu verkaufenden

Besitzungen.

C. Emmerich, Marienburg.

Güter u. Besitzungen

jeder Größe, sowie Geschäfts- u. Privat-Häuser mit solider Anzahlung habe im Auftrage u. werden unentgeltlich nachgewiesen durch **M. Krüger, Scheibenrittergasse Nr. 1.** (3453

Ein herrschaftliches

Wohnhaus

mit hellem Comtoir und hohen Wohnräumen, in der besten Geschäftsstraße der Stadt, ist sofort bei 30 000 M. Anzahlung zu verkaufen. Gef. Adressen werden erbeten unter Nr. 3591 in der Expedition dieser Zeitung.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß das Rittergut Schönwiese bei Wapplitz bereits verpachtet sein soll. Dies ist nicht der Fall; dasselbe ist noch zu verpachten. (3602

Eine **Besitzung** von 334 Morgen Acker u. Wiesen, durchweg kleefähig und Rübenboden, in bester Kultur, nahe Stadt u. Bahnhof, m. schönen Gebäuden, lebendem und todtem Inventar, übercomplet, wünscht Besitzer wegen Uebernahme einer größeren Wirthschaft für den billigen Preis von 22 000 Rℳ mit 5000—6000 Rℳ Anzahlung bei fester Hypothek recht bald zu verkaufen.

Näheres durch **M. Krüger, Scheibenrittergasse Nr. 1.** (3452

Bauplatz

auf der Abegg-Stiftung zu verkaufen.

Näheres Steindamm 13 im Bau-Bureau. (3584

Ein Geschäftshaus in der Wollwebergasse

ist besonderer Umstände halber billig zu verkaufen. Adressen sind unter Nr. 3592 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

---

1 Fuchshengst,

littauisch-arabisch Blut, sehr gut geritten und gefahren, 7 Jahre alt, 5' 4" gr., steht preiswerth zum Verkauf bei

Rudolf Golunski,
Schönwarling bei Danzig.

Eine Bau- oder Schiffswinde

von ca. 15 Ctr. Tragkraft wird zu kaufen gesucht **Milchkannengasse 20.**

Für mein Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich zum 15. Juni cr. einen tüchtigen

Verkäufer.

Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein. (3544

Max Neumann,
Berent Westpr.

Suche per 1. Juli einen jungen

Comtoiristen.

Gehalts-Ansprüche und Referenzen erforderlich. Offerten unter Nr. 3305 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Compagnon-Gesuch.

Für ein Getreide-Factorei-Geschäft wird ein vermögender Compagnon gesucht. Adressen unter Nr. 3469 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen,

welches längere Zeit als Erzieherin fungirt, sucht v. 1. Juli eine Stelle als solche oder auch zur Stütze der Hausfr. Zu erfragen bei **M. Wodzack, Heilige Geistgasse 102.** (3587

Ein junger Mann,

20 Jahre alt, gegenwärtig in einem größeren Colonial- und Delicatessen-Geschäft thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Juli oder 1. August Stellung. Offerten unter Nr 3425 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

---

12 000 Mark

zu 5½ % werden auf eine ländliche Besitzung zur ersten Stelle hinter der Landschaft zum 1. August cr. gesucht.

Offerten unter 3543 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

In Oliva

im **Napromski**'schen Hause ist eine Wohnung von 7 Zimmern, neu decorirt, passend für Rentiers und pensionirte Beamte, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Auch sind daselbst noch **Sommerwohnungen** zu haben. (3600

Pension

mit auch ohne eigenes Zimmer für gebildete junge Leute **Große Wollwebergasse Nr. 4 III.** (3601

In meinem Pensionat,

Berlin, Köthener Straße 32 III. v. finden Damen u. Familien für kürzere u. längere Zeit freundliches Logis m. o. o. Kost zu solidem Preise. (3593

Auguste Stark.

Heilige Geistgasse 31 I. ist ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingange zu vermiethen.

Neu decor. Wohnungen

von je 5 bis 7 Zimmern nebst Badeeinrichtung u. Zubeh. zu verm. Näh. Poggenpfuhl Nr. 73, 3 Tr. (3509

Armen-Unterst.-Verein.

Freitag, den 6. Juni cr., Abends 6 Uhr, findet die Comitee-Sitzung im Bureau, Verholdsche Gasse 3, statt.

Der Vorstand.

Ruderclub Victoria.

Freitag, den 6. Juni 1884, Abends 8 Uhr,

General-Versammlung
im **„Kaiserhof"**. (3530

Deutscher Volkshain

in Ohra (früher Harmonie).

Heute Freitag

Fischessen.

3547) **L. Neumann.**

Soirée Schradieck.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Freitag, Abends 8 Uhr: **Große Vorstellung.**

Sonnabend, Nachmittags 4 Uhr: **Kinder-Vorstellung** zu besonders **kleinen Preisen.**

Sonnabend Abend: **Vorletzte Vorstellung.**

Sonntag Abend: **Große Abschieds-Vorstellung.** (3227

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.